

Im Schatten  
des  
Kolonialismus

21

# Ausstellungstexte in Großdruck



Bitte um Rückgabe!



# Ausstellungstexte in Großdruck

Auf den nächsten Seiten finden Sie alle  
Ausstellungstexte in großer Schrift.

Für jeden Ausstellungsraum gibt es ein eigenes  
Exemplar, gekennzeichnet mit der jeweiligen  
Saalnummer.

Das Heft ist für die Nutzung während Ihres  
Aufenthaltes im Museum gedacht.

**Bitte legen Sie das Heft zurück, bevor sie  
den Raum verlassen!**

Alle Ausstellungstexte in Großdruck stehen  
auch auf unserer Website zum Download  
bereit:

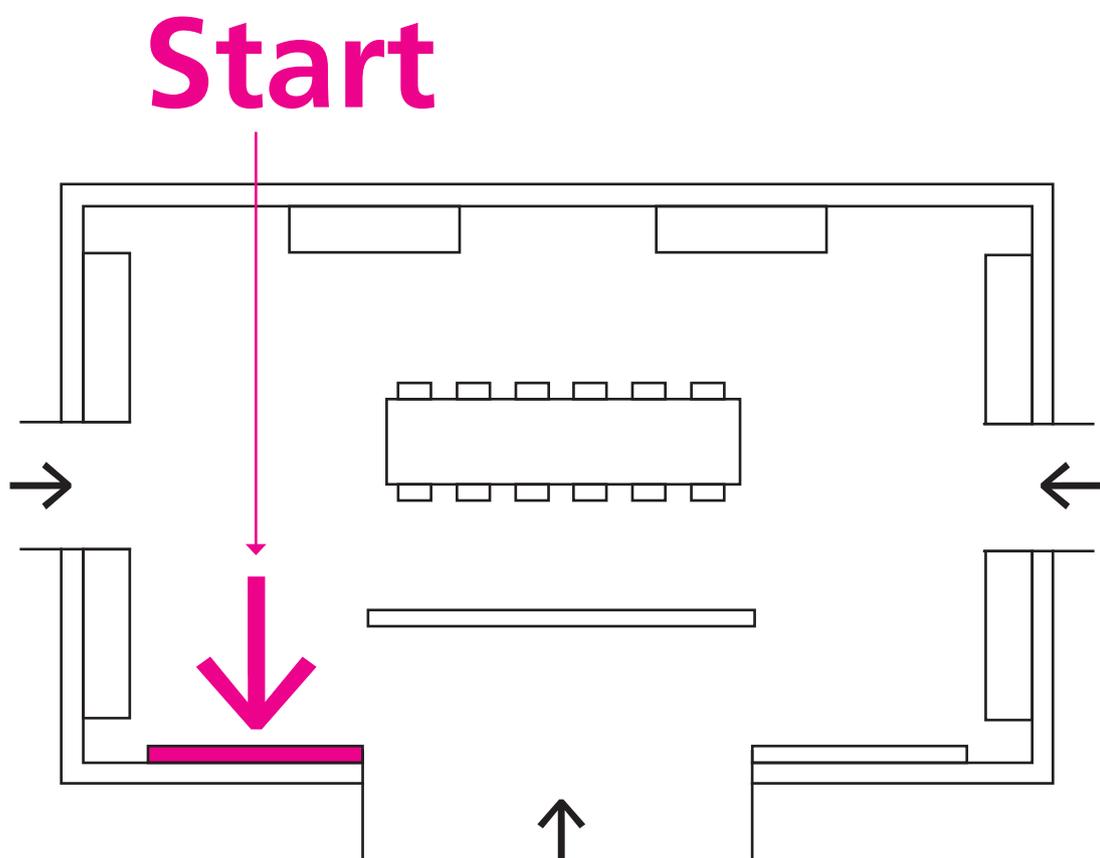


Wir wünschen Ihnen viel Freude bei Ihrem  
Besuch im Weltmuseum Wien!

Wien, Dezember 2024



# Raum 21



# Im Schatten des Kolonialismus

Zwischen 1500 und 1920 geriet die Mehrzahl der Weltbevölkerung unter Fremdherrschaft. Diese war durch Ausbeutung und Konflikte geprägt. Vor diesem Hintergrund entfalteten die ethnographischen Museen im 19. und 20. Jahrhundert ihre volle Blüte und prägten stereotype Vorstellungen von untergehenden oder kolonialisierten Kulturen. Auch unser Haus profitierte von der kolonialen Expansion Europas und die Erwerbsgeschichten vieler Gegenstände erzählen von Aneignung und kolonialer Gewalt.

Doch während die Kolonien nach dem 2. Weltkrieg sukzessive ihre Unabhängigkeit erstritten und in diese entlassen wurden, schien die Zeit in den ethnographischen Museen still zu stehen. Zögerlich wurden die lieb gewonnenen, scheinbar zeitlosen Vorstellungen vom Eigenen und vom Fremden erst ab den 1980er Jahren hinterfragt. Heute stellen wir uns der eigenen kolonialen Vergangenheit, nicht nur um ein Bewusstsein für diese zu schaffen, sondern auch um daraus zu lernen. Denn die Art und Weise, wie wir in der Gegenwart mit den Sammlungen

und den mit ihnen verbunden Menschen  
umgehen, wird das Bild ethnographischer  
Museen in der Zukunft prägen.

## **Warum Fragen statt Antworten?**

Mit diesem Saal widmen wir uns einem der schwierigsten und drängendsten Themen ethnographischer Museen: ihrer Beziehung zum Kolonialismus und Imperialismus. Im Zentrum des Saales stehen Fragen, die an das Thema heranhelfen, die aber nicht einfach oder eindeutig zu beantworten sind. Sie sollen vielmehr zum Nachdenken und Diskutieren anregen. Im zentralen Medientisch laden ausgewählte Beispiele dazu ein, selbst Stellung zu beziehen.

Die Themen, die wir hier ansprechen, finden sich auch in den anderen Sälen der Schausammlung wieder. Manchmal werden sie direkt angesprochen. In anderen Fällen treten sie zu Gunsten anderer Themen in den Hintergrund. Doch sind sie immer gegenwärtig und die Auseinandersetzung mit ihnen prägt unser Selbstverständnis als Institution.

„Wenn man eine Ausstellung über Native Americans macht, so fragt man sie, egal in welchem Fall, meiner Ansicht nach nicht um Rat [...]. Man arbeitet mit ihnen als Partner, sodass sie bei den ausgestellten Gegenständen eine gleichberechtigte Stimme haben.“

Joe Horse Capture, Direktor der American Indian Initiatives, Historische Gesellschaft Minnesota, Juli 2016

„Es gab starke koloniale Tendenzen [in der Habsburgermonarchie], welche dazu geführt haben, dass man sich nie wirklich von Kolonialismus und Rassismus abgegrenzt hat. Dieses Erbe einer kulturellen Arroganz ist uns bis heute geblieben.“

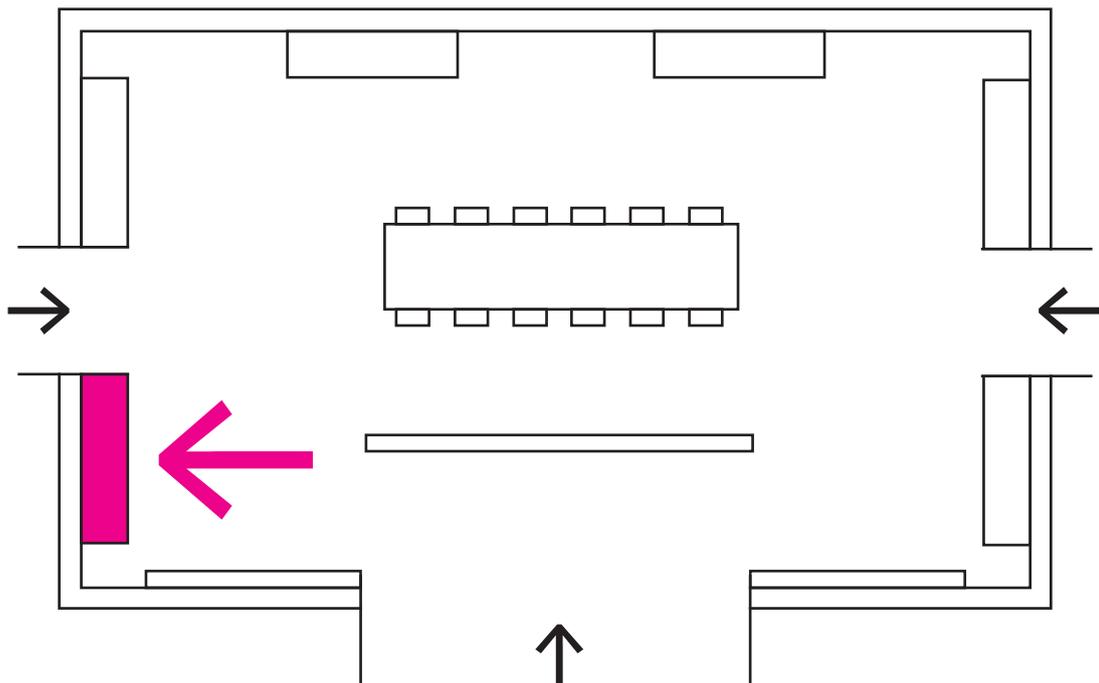
Walter Sauer, Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien, September 2016







# Raum 21



# WAS HAT ÖSTERREICH MIT KOLONIALISMUS ZU TUN?

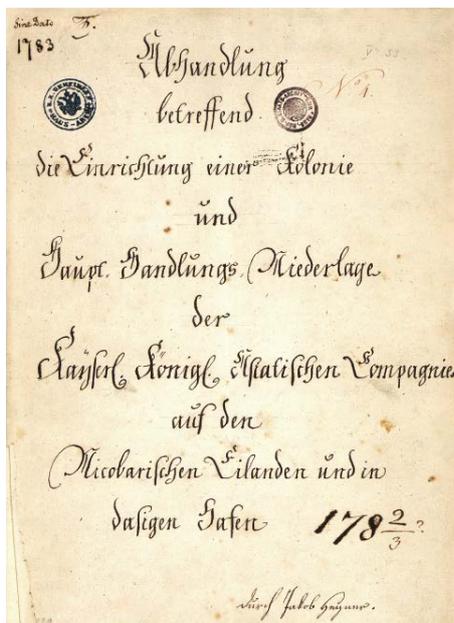
Die Ansicht, dass Österreich keine Kolonialgeschichte hat, gilt längst als überholt. Das Land profitierte von der europäischen Expansion und war Teil des kolonialen Systems. Trotz mehrfacher Versuche besaß Österreich in Übersee zwar keine bedeutenden Kolonien, war aber am kolonialen Projekt stark beteiligt und liebäugelte immer wieder mit Landbesitz auch außerhalb Europas.

Teile unserer Sammlungen zeugen davon, wie die Habsburgermonarchie und einzelne Staatsbürger durch politische Allianzen, Handelsinteressen, Missionstätigkeit oder scheinbar wissenschaftliche Expeditionen eine Rolle im europäischen Kolonialismus spielten. Österreichische Erfahrungen in Übersee und deren materielle Hinterlassenschaften prägten koloniale Sichtweisen auf die Welt und wirken bis heute in Österreich nach.

1775–1785

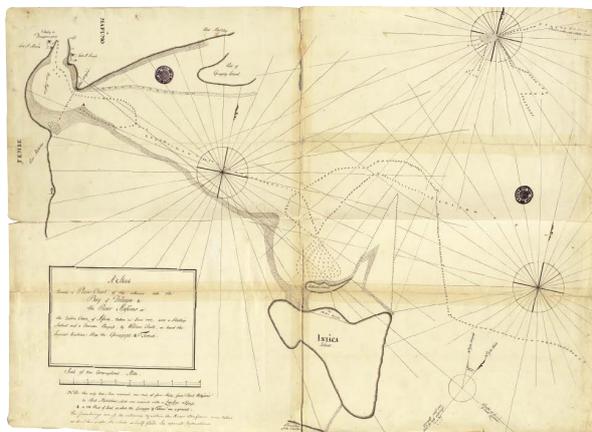
## **Ostindische Handelskompanie**

Um bei den europäischen Kolonialbestrebungen mitwirken zu können, gründete Maria Theresia die Ostindische Handelskompanie. Ab 1776 fuhr ihr Schiff Joseph und Theresia aus Triest unter dem Kommando des Kaufmanns William Bolts aus. In Mosambik nahm er die Delagoa Bay in Besitz und sicherte sich das Exklusivankaufsrecht für Elfenbein. Weiters errichtete er Handelsniederlassungen in Indien und China und gründete eine Kolonie auf den Nikobaren. Starke Konkurrenz durch andere Seemächte und mangelnde Besatzung für die Schiffe erschwerten den Handel zunehmend. 1785 ging die Handelskompanie in Konkurs.



„Abhandlung betreffend die Einrichtung einer Kolonie und Haupt-Handlungs-Niederlage der Kayserl. Königl. Asiatischen Compagnie auf den Nicobarischen Eilanden und in dasigen Hafen durch Jakob Hegner. 1782/83.“

© HHStA STAbt Ostindische Kompanie  
Triest-Antwerpen K 1-7 fol. 291r



Karte der Delagoa Bay  
in Mosambik

William Bolts, 1777

© HHStA StAbt

Ostindische Kompanie

Triest-Antwerpen K 5-3  
fol. 43v

1814–1815

## Wiener Kongress

Nach der Niederlage Napoleons beriefen die Siegermächte den Wiener Kongress ein. Europa sollte neu geordnet werden. Ziel war es, ein Gleichgewicht der Mächte zu schaffen. Der Kongress befasste sich aber auch mit globalen Angelegenheiten, denn europäische Großmächte besaßen enormen Kolonialbesitz in Afrika, Asien und Amerika. Somit wurden auch territoriale Veränderungen in Übersee und der atlantische Sklavenhandel zum Gegenstand der Verhandlungen in Wien. Die beim Kongress gefällten Entscheidungen prägten die europäische internationale Politik bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges.



Wiener Kongress,  
Gruppenbild der  
leitenden Staatsmänner  
Stich von Jean  
Godefroy, 1814  
© ÖNB/Wien 449740 – B

1848–1860

## Österreichische Mission in Zentralafrika

1846 errichtete Papst Gregor XVI. das Apostolische Vikariat Zentralafrika. Sitz der Mission war Khartum. Dorthin sandte die Habsburgermonarchie eine Vielzahl an Missionaren und stellte sie 1850 sogar unter den Schutz des Kaisers. Ihre Tätigkeiten begünstigten österreichische Bestrebungen, den Sudan als neuen Handelsraum zu erschließen. Sie erforschten unbekanntes Terrain, sammelten Ressourcen und initiierten den Tauschhandel mit der lokalen Bevölkerung. Aufgrund der krankheitsbedingt hohen Sterberate der Missionare und des mangelnden Nachschubs wurde die Mission jedoch ab 1860 aufgelöst. Die Mahdiya, eine anti-koloniale Rebellion, führte schließlich zum Ende der österreichischen Präsenz im Sudan.

not only shaped colonial perceptions of the world but also continue to have an effect to this day.

## Vitrine 1 Vitrine 2

1814–1815

1814–1815  
Napoleon's return from exile on the island of Elba in 1815 led to the Hundred Days, a period of intense military and political activity. The image shows a group of people in a formal setting, possibly a court or a government assembly, during this period.



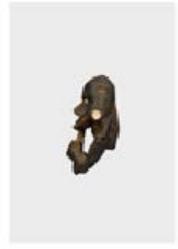
1857–1859

1857–1859  
The image shows a small, dark, cylindrical object, possibly a piece of wood or a small sculpture, which is the focus of Vitrine 2.



1895–1898

1895–1898  
The image shows a small, dark, cylindrical object, possibly a piece of wood or a small sculpture, which is the focus of Vitrine 2.



## Vitrine 4

1775–1785

1775–1785  
The image shows a document or a map, possibly related to the period 1775–1785.



1848–1860

1848–1860  
The image shows a wooden cross, which is the focus of Vitrine 4.



1884–1885

1884–1885  
The image shows a document or a map, possibly related to the period 1884–1885.

1892–1893

1892–1893  
The image shows a document or a map, possibly related to the period 1892–1893.

1900–1901

1900–1901  
The image shows a photograph of a group of people, possibly related to the period 1900–1901.



## Vitrine 4

### Kreuz

Dieses Kreuz gehörte vermutlich dem Missionar Ignaz Knoblecher. Er war Generalvikar für Innerafrika und residierte ab 1848 in Khartum, der Hauptstadt des Sudans. Von dort unternahm er Reisen entlang des Weißen Nils, um den Wirkungsbereich der Mission auszuweiten.

Nach seiner Gründung des „Marienvereins zur Beförderung der Katholischen Mission in Central-Afrika“ in Wien reiste er in die Region des heutigen Südsudans und gründete die Missionsstationen Gondoroko und Heiligenkreuz. Sudan, um 1850; Holz

Slg. Ignaz Knoblecher, Maximilian Ryllo

Slg. Ignaz Knoblecher, Maximilian Ryllo

1857–1859

## **Novara-Expedition**

Die Expedition der Fregatte Novara war eine groß angelegte Weltumsegelungsmission der österreichischen Kriegsmarine. Ziel war nicht bloß die wissenschaftliche Erforschung von Überseegebieten, sondern auch das Ausloten wirtschaftlicher Möglichkeiten und der Erwerb kolonialer Besitztümer. Der relativ lange Aufenthalt auf den Nikobaren spiegelte den konkreten Auftrag wider, die Inselgruppe erneut zu einer österreichischen Kronkolonie zu machen. Der Name der Insel Teressa, zu Ehren Maria Theresias, erinnert bis heute an die koloniale Präsenz der Österreicher.

### **Vitrine 1**

#### **Weibliche Figur**

Diese Figur einer sitzenden Frau wurde im Zuge der Novara-Expedition auf den Nikobaren gesammelt. Sie besitzt sehr ausdrucksstarke Gesichtszüge und ist eines der bedeutendsten Objekte der Nikobaren-Sammlung. Neben der noch vorhandenen schwarzen Bemalung war, abgesehen vom Gesicht, ursprünglich der ganze

Körper mit weißer Kalklasur überzogen. Bei den roten Streifen handelt es sich womöglich um Gesichtsbemalungen. Die Skulptur zeigt Gebrauchsspuren und war im Inneren eines Hauses aufgestellt.

Groß Nikobar, Nikobaren, Indien, 1858; Holz  
Slg. S.M. Fregatte Novara

## Vitrine 2

### Holzfigur

Diese kleine Holzfigur mit schwarzem Zylinder stammt von den Nikobaren. Sie stellt entweder einen Europäer dar oder eine lokale Persönlichkeit. Die damalige Präsenz europäischer Hüte war nichts Ungewöhnliches. Europäische Hüte und Kleidungsstücke waren dort für einen gewissen Zeitraum begehrtes Tauschgut und verweisen auf die langen Kontaktbeziehungen zwischen Europäern und den Einwohnern der Nikobaren.

Nikobaren, Indien, 1858; Holz  
Slg. Museum Miramar

1869

## Eröffnung des Suezkanals

Neben der französischen Kaiserin war auch Kaiser Franz Joseph I. als prominenter Gast bei der Eröffnung des Suezkanals anwesend. Mit dem Hafen in Triest war Österreich eine Seehandelsmacht am Mittelmeer und profitierte wirtschaftlich vom Suezkanal. Dieser ermöglichte es, vom Mittelmeer direkt in den asiatischen Raum zu gelangen, ohne den gesamten afrikanischen Kontinent umschiffen zu müssen. Österreich-Ungarn war somit nicht zufällig an Planung und Bau des Kanals beteiligt. Nach seiner Fertigstellung erlebte die österreichische Seehandlungsgesellschaft eine rasante Expansion.



Ankunft des  
österreichischen Kaisers  
in Port Said, Ägypten  
Édouard Riou, 1869  
© ÖNB/Wien 290504F\_  
S42å

1884–1885

## **Berliner Kongokonferenz**

Zur „Berliner Konferenz“ fanden sich Vertreter 13 europäischer Staaten, der USA und des Osmanischen Reichs auf Einladung des deutschen Reichskanzlers Otto von Bismarck ein. Auch Österreich-Ungarn unterzeichnete das Schlusssdokument, die sogenannte Kongoakte. Das Schriftstück regelte die rechtliche Bestätigung kolonial erobelter Territorien. Dies hatte wesentliche Auswirkungen auf die heutige Demokratische Republik Kongo, die unter der Bezeichnung Kongo Free State zum Privatbesitz des belgischen Königs Leopold II. wurde. Unter seiner Verwaltung kam es zu massiven Verbrechen gegen die lokale Bevölkerung.

1892–1893

## **Franz Ferdinands Weltreise**

Erzherzog Franz Ferdinand unternahm eine Weltreise, die ihn von Triest nach Indien, Indonesien, Australien, Japan, Kanada und Nordamerika führte. Die Entsendung eines solch ranghohen Familienmitglieds war bei den Habsburgern hochgradig symbolisch aufgeladen. Es galt das besondere Interesse der Donaumonarchie am Nahen und Fernen Osten zu demonstrieren. Nach Japan reiste Franz Ferdinand mit dem modernen Kriegsschiff der k.u.k. Kriegsmarine Torpedo Rammkreuzer SMS Kaiserin Elisabeth. So konnte sich Österreich-Ungarn auf den Weltmeeren als moderne Seemacht präsentieren.

1894–1918

## Österreichisch-Ungarische Kolonialgesellschaft

Eine Gruppe von Kolonialpropagandisten versuchte, die Habsburgermonarchie stärker hin zu einer Kolonialpolitik in Übersee zu lenken. Dazu wurde die Österreichisch-Ungarische Kolonialgesellschaft gegründet. Zunächst ging es um die Errichtung von Kolonien und deren Besiedlung, aber auch um die Erschließung neuer Absatzgebiete für heimische Produkte. Später standen Siedlungen österreichischer Auswanderer im Fokus, von denen man sich Einfluss auf die lokale Politik und Handelsmöglichkeiten versprach. 1918 löste sich die Gesellschaft auf, ohne große „Erfolge“ vorweisen zu können.

### Kolonial-Zeitung

<small>Die Kolonial-Zeitung erscheint während des Krieges in unregelmäßiger Folge. Jährlicher Bezugspreis der Kolonial-Zeitung für Österreich-Ungarn 8 Kronen für das Ausland 10 Kronen</small>	<b>Offizielles Organ der österreichisch-ungarischen Kolonialgesellschaft</b> <b>Schriftleitung:</b> Zentral-Ankunftsstelle: Wien, VII. Bez., Zieglergasse Nr. 32. Telefon 32.267. Präsidium der Oesterr.-ungar. Kolonial-Gesellschaft: Wien, VII. Bez., Kirchengasse Nr. 48. Telephon Nr. 93.000.	<small>Verordnung, Bezugsanmeldung und Entnahme von Sendungen: Wien, IX., Belfragegasse 1. Abkündigungssatz: 60 Heller für die 3. Woche, nach-Zelle.</small>
<b>13. Jahrgang.</b>	<b>Mittwoch, 15. Dezember 1915.</b>	<b>Nr. 5/6.</b>

Kolonial-Zeitung. Offizielles Organ der Österreichisch-Ungarischen Kolonialgesellschaft, Wien 1915

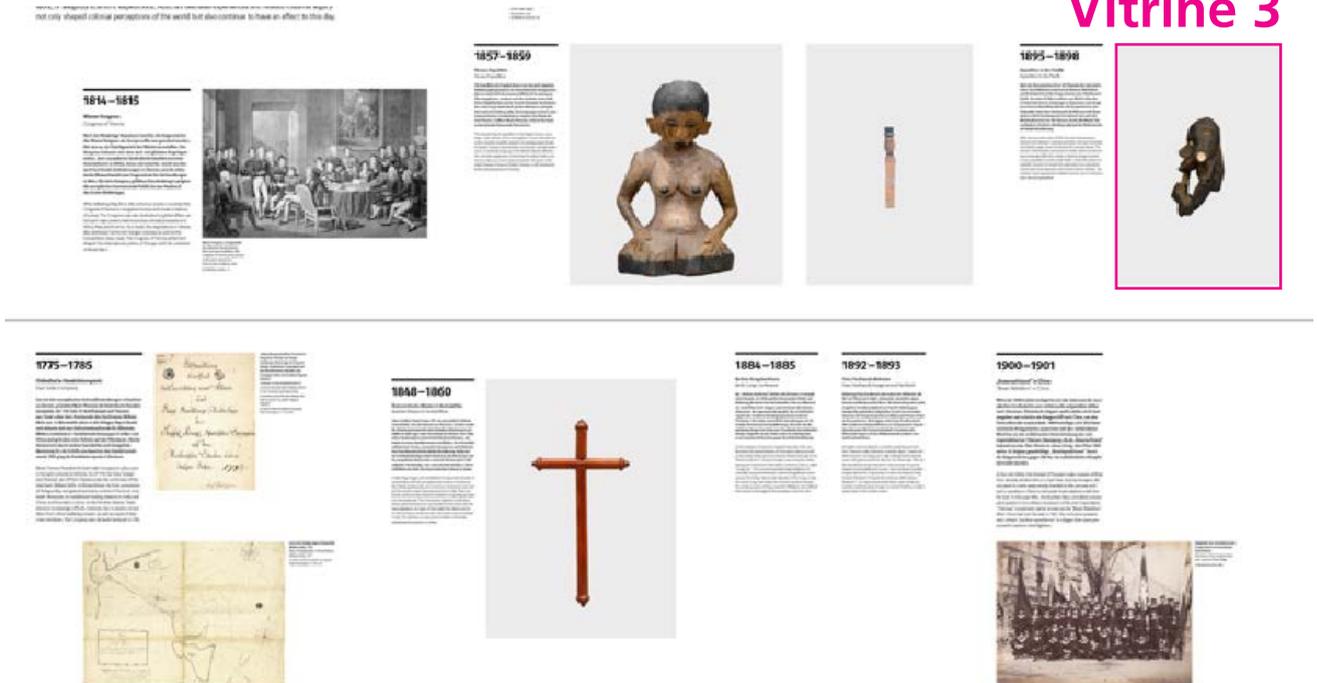
© ONB/Wien 536094-D

1895–1898

## **Expedition in den Pazifik**

Nach der ökonomischen Krise 1873 flammte bei österreichischen Geschäftsleuten Interesse an Übersee-Aktivitäten auf. Ein Beispiel ist Arthur Krupp, Besitzer einer Metallwarenfabrik. Um seinen Erfolg zu sichern, war Nickel nötig, das in Österreich immer schwieriger zu bekommen war. Krupp investierte in Expeditionsfahrten der Kriegsmarine in den Südpazifik. Unter dem Deckmantel der Wissenschaft finanzierte er die Erforschung und den Ankauf von Land mit Nickelvorkommen wie die Salomon-Inseln. Die Mission der Landnahme scheiterte allerdings aufgrund des Widerstandes der lokalen Bevölkerung.

## Vitrine 3



## Vitrine 3

### Kanubug-Figur (nguzunguzu)

Diese Kanubug-Figur wurde im Zuge der österreichischen Pazifik-Expedition auf den Salomon-Inseln gesammelt. Montiert wurden derartige Figuren am Vorderteil von Kriegskanus, gerade so weit unten, dass sie über der Wasseroberfläche emporragten. Sie dienten dem Schutz der Insassen gegen Gefahren wie Stürme, gefährliche Gewässer oder Wassergeister. Die tiefen Augen und langen Ohren sind mit Einlagen aus Perlmutschalen verziert. Salomonen, 1896; Holz, Pigment, Perlmutter Slg. Heinrich Freiherr Foullon von Norbeck

1900–1901

## „Boxeraufstand“ in China

Mitte der 1890er Jahre verlagerte sich das Interesse der europäischen Großmächte vom mittlerweile aufgeteilten Afrika nach Ostasien. Österreich-Ungarn wollte dabei nicht leer ausgehen und schickte ein Kriegsschiff nach China, um den Fernosthandel anzukurbeln. 1900 beteiligte sich die österreichische Kriegsmarine zusammen mit den verbündeten Mächten an der militärischen Unterdrückung der antiimperialistischen Yihetuan-Bewegung, die als „Boxeraufstand“ bekannt wurde. Dies führte zu einem Krieg, den China 1901 verlor. Es folgten gewalttätige „Strafexpeditionen“ durch die Siegermächte gegen Dörfer, wo aufständische Kämpfer vermutet wurden.

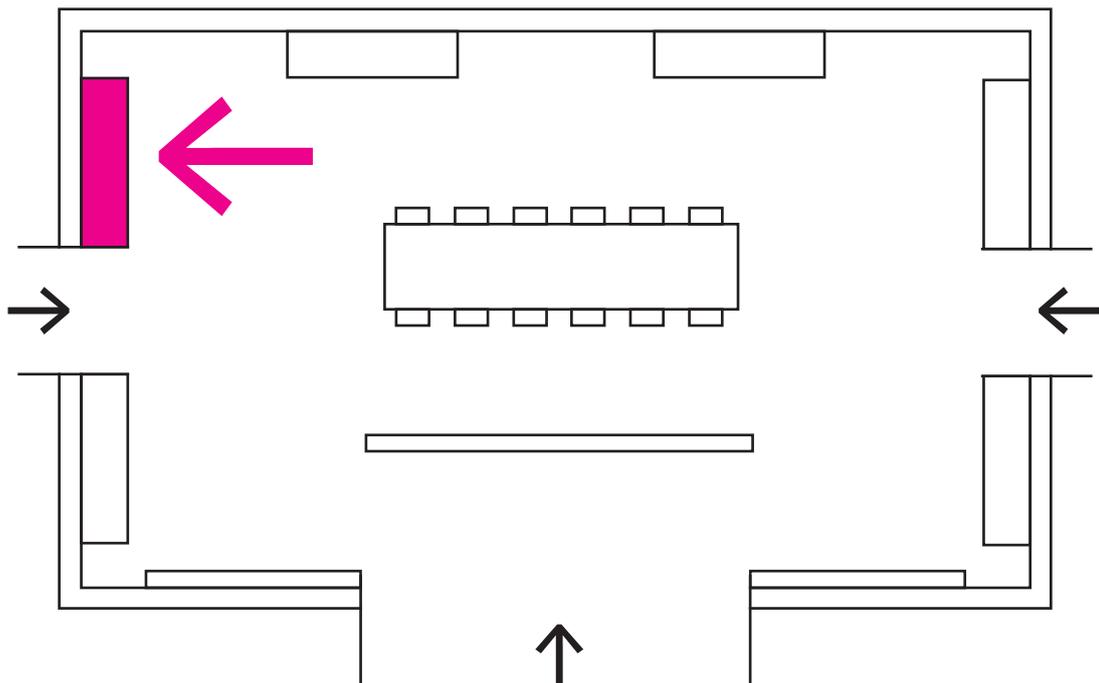


Mitglieder der österreichischen Kriegsmarine mit erbeuteten Boxerfahnen  
© Manfred Litscher, Wien





# Raum 21

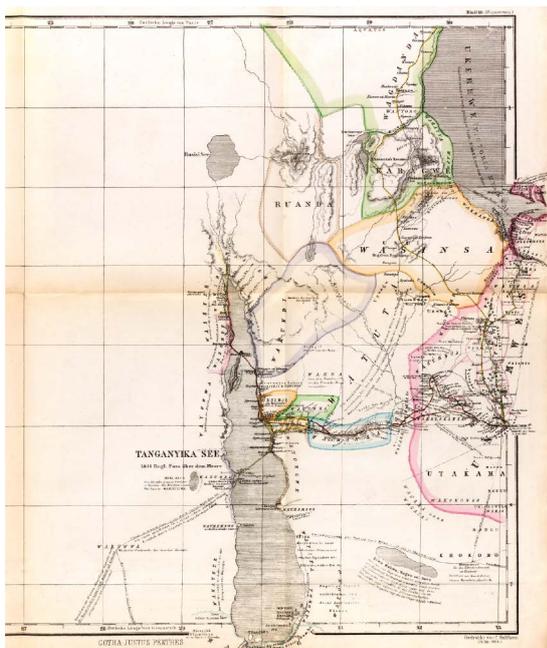


# ERBEUTET? GESCHENKT? GETAUSCHT?

Wie und von wem Objekte gesammelt wurden, reflektiert Beziehungen zwischen Menschen und Objekten. Besonders deutlich wird das bei dramatischen geopolitischen Veränderungen. Die Beispiele aus den Sammlungen von Alfred Ludwig Sigl untersuchen die Erwerbsgeschichten von Objekten im heutigen Tansania und angrenzenden Nationalstaaten im ausgehenden 19. Jh.. So wurden Dinge von Menschen hergestellt, heute aber werden sie von anderen Menschen verwaltet und betrachtet. Der Erwerbkontext war auch von direkter oder struktureller Gewalt geprägt – diese Objektgeschichte kann durch Dokumente, Photographien oder andere Objekte besser verstanden, selten aber ausnahmslos geklärt werden. Während die ausgestellten Objekte koloniale Aspekte aufweisen, nicht zuletzt durch ihren Sammler und seine Biographie, können ihre vielschichtigen Bedeutungen nicht auf diesen Aspekt reduziert werden.

## Tansania 1863

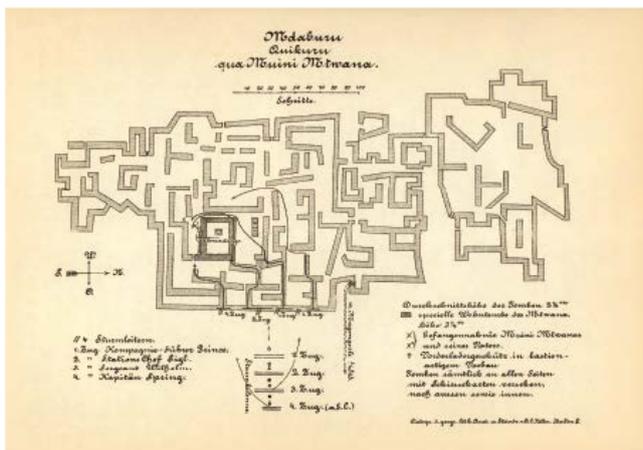
Die Karte zeigt die Grenzziehung und Bezeichnungen eines Teils der Küste mit detaillierten Informationen, deren Quellen hauptsächlich zwei britische Geographen der 1850er-Jahre sind. Damit erzählt die Karte auch, welche Informationen als Grundlage weiterer Expeditionen oder Handelsreisen Relevanz hatten. Solche inkludieren ethnische Bezeichnungen, Ressourcenvorkommen, Routen von Expeditionen, Residenzen bekannter Herrscher oder Distanzbeschreibungen in Tagesmärschen.



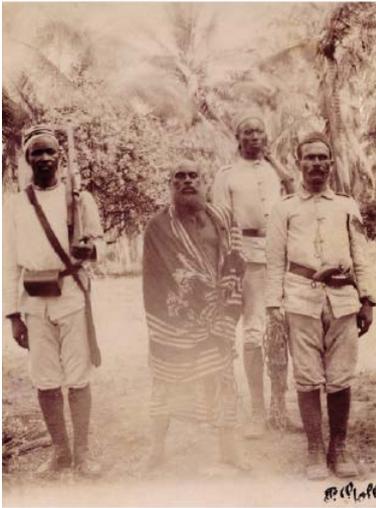
Unyamwesi,  
autographiert von  
H. Habenicht, gedruckt  
12. Oktober 1863

## Alfred Ludwig Sigl (1854 –1905)

Sigl, Sohn eines Wiener Großindustriellen, war bereits in der frühen Phase der Kolonialisierung Tansanias für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (DOAG) und später in der Schutztruppe des Deutschen Reichs tätig. Er hatte während seiner Aufenthalte mehrere militärische Funktionen, zuletzt die des Bezirksamtmanns in Pangani. Die Interessen Sigls an der Umsetzung des kolonialen Gedankens sowie damit einhergehender Hierarchien lassen sich eindeutig an seinen Tätigkeiten sowie seinen Berichten ablesen.



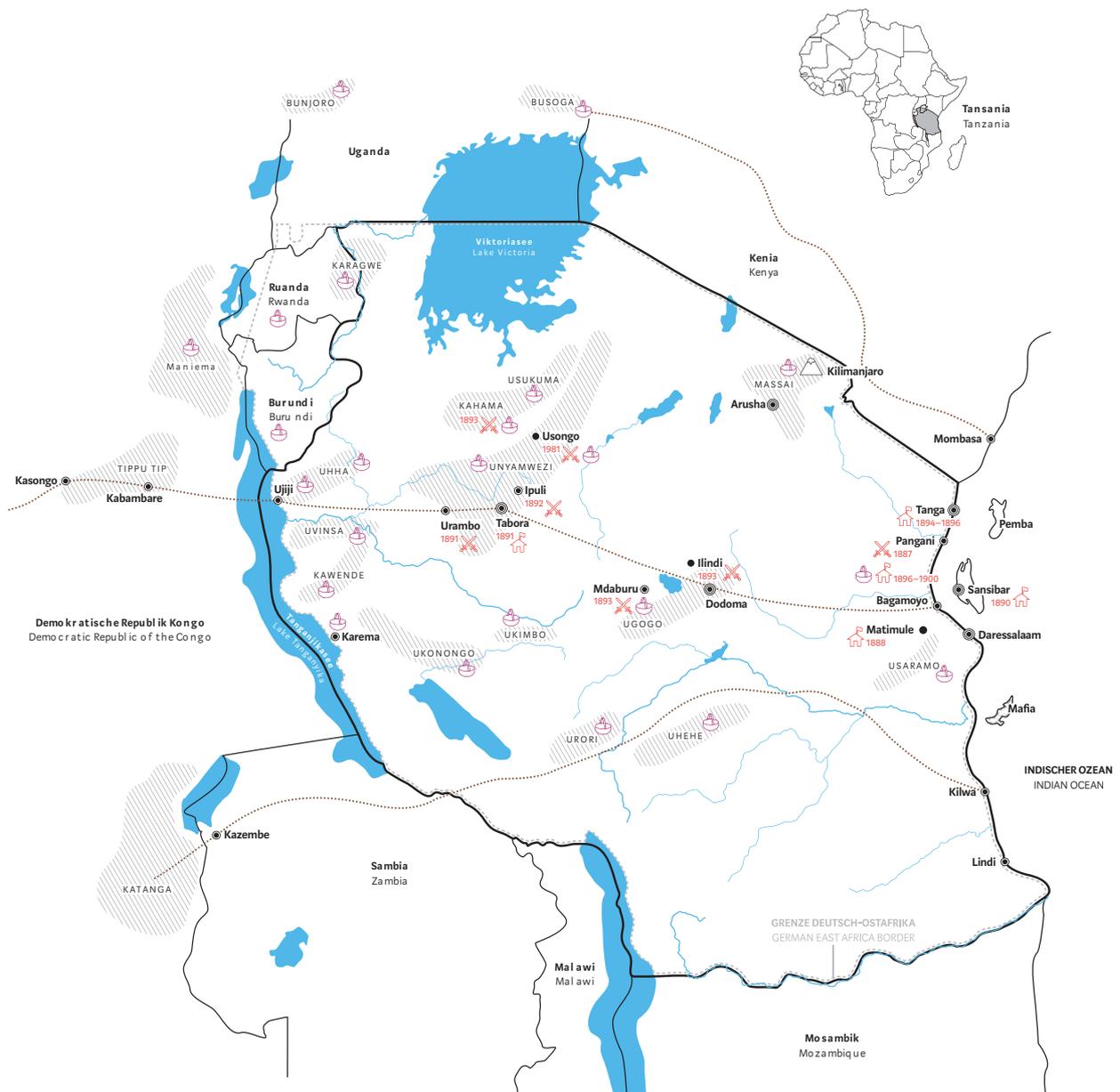
Skizze zum Angriff auf Muini Mtwana, an dem auch Alfred Sigl als Zugführer beteiligt war  
Lt. Prince im Deutschen Kolonialblatt, 1. Juni 1893



Bushiri bin Salim, Anführer  
der Insurgenten 1888/89 vor  
der Hinrichtung  
Photograph: Oscar Baumann,  
1895

## Objektgeschichte

Die rekonstruierten Überlappungen und Verflechtungen geben Einblick, wie die Objekte erworben worden sein könnten. Die herangezogenen Informationen sind die Herkunftsangaben der Objekte, wie sie vom Sammler Alfred Sigl mündlich an das Museum gegeben wurden, seine offiziellen Aufenthalte sowie dokumentierte kriegerische Auseinandersetzungen mit nachweislicher Beteiligung Sigls.



Aufenthalte A. Sigls



Kriegerische Handlungen mit Beteiligung A. Sigls



Geographische Herkunftspunkte der Sammlungen

..... Haupthandelsrouten

////// Einflussgebiete (Bezeichnungen aus dem 19. Jh.)

- Erwähnte Ortsbezeichnungen aus dem 19. Jh.

- ◎ Großstädte

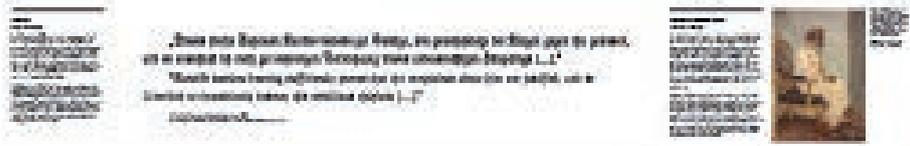
- Städte und kleinere Orte

## **Status, Speere, Gefechte**

Die Attitüde der Kolonialherren und deren Umgang mit lokalen Strukturen spiegeln sich auch in dem Hinweis bei einem „Dawa (Medicin) – Speer“ wider, der aus dem Grab eines Sultans ausgegraben wurde. Die hier ausgestellten Speere sind teilweise als „Sultanspeere“ verzeichnet; sie gehörten damit politisch einflussreichen Männern. Gerade bei in kriegerischen Auseinandersetzungen verwendeten Objekten ist anzunehmen, dass sie nach ebendiesen gesammelt wurden. Die Intention der Sammlung stand hierbei aber nicht im Vordergrund.



**Vitrine 1**



**Vitrine 2**



**Vitrine 3**

**Vitrine 4**



**Vitrine 4**

**Lanzen, Speere**

Waffen gelten auch als Prestigeobjekt oder Trophäen. Der Unterschied zwischen Speer und Lanze ist nicht immer eindeutig: Lanzen werden aber eher nicht geworfen. Aus Eisen geschmiedete Lanzen waren vorwiegend zur Repräsentation bestimmt; Speerblätter wurden auch als Zahlungsmittel verwendet.

- Ganda, Uganda;
- Ujiji & Uvinsa, Tansania;

Nonda, DR Kongo, vor 1896; Holz, Messing, Eisen,  
Silber, Kupfer, Pflanzenschnur  
Slg. Alfred Sigl

## **Handelskonkurrenz und Trophäen**

Der Eigentümer des Schwerts, Mohamed bin Kassim, wurde 1890 kriegsgerichtlich exekutiert. Grundlage des Urteils war neben der Beschuldigung, an der Erschießung des Kaufmanns Giesecke drei Jahre zuvor beteiligt gewesen zu sein, auch die Unterstellung der Absicht eines bevorstehenden Überfalls. Die genauen Umstände der Erschießung hielt Wilhelm Junker in seinen Tagebuchaufzeichnungen fest, wenn auch nur Mutmaßungen zu den Tätern angeführt werden. Bin Kassim und Giesecke standen in Konkurrenz zueinander, weil auch die Hamburger Elfenbeinfirma die profitablen Vorkommnisse vor Ort für sich nutzen wollte.

„Es wurde, besonders durch das Zeugnis des Herrn Dr. Junker zweifellos festgestellt, dass Mohamed bin Kassim an dem Verbrechen, entweder als Anstifter oder Thäter, beteiligt war, und demzufolge fand am 6. Juni seine kriegsgerichtliche Exekution statt [...].“  
Koloniales Jahrbuch 1890

## Vitrine 1

### **Schwert in Scheide von Mohammed bin Kassum**

Die mit Baumwollstoff umwickelte Scheide aus Holz ist teilweise stark beschädigt, an der Unterseite findet sich aber eine florale Verzierung aus Silberblech. Die Angaben zu der Herkunft des Schwertes und dessen ursprünglichen Besitzer, Mohamed bin Kassum, wurden von Alfred Sigl selbst an das Museum weitergegeben. Über bin Kassum ist nach aktuellem Stand wenig mehr als sein Beruf bekannt.

Tansania, vor 1893; Stahl, Silberblech, Holz, Elfenbein, Baumwollstoff  
Slg. Alfred Sigl

## Erbeutet?

Am 8. Dezember 1893 startete eine sogenannte Strafexpedition gegen Sultan Kandi, an der Alfred Sigl auf eigenen Wunsch als Zugführer teilnahm. Er berichtet zuvor über ihm missfälliges Verhalten und will an Sultan Kandi ein Beispiel statuieren, um eventuellen Rebellionen vorzubeugen. Als Reaktion auf dessen Kapitulation setzt er ihn ab und verweist ihn mitsamt seiner Familie des Landes. Die von Kandi beherrschte Region verteilt er auf andere, regierungsfreundliche Machthaber.

„Dieses freche Auftreten Kandis beweist zur Genüge, wie gerechtfertigt die Klagen gegen ihn gewesen, und so entschloß ich mich zur sofortigen Vernichtung dieses unbotsmäßigen Häuptlings [...].“

Alfred Sigl, Deutsches Kolonialblatt, 4. Januar 1894

## Vitrine 2

### **Spielbrett von „Sultan Kandi“ mit Spielbohnen**

Kahama, Shinyanga, Tansania, vor 1896; Holz,  
Baumwollstoff

Slg. Alfred Sigl

### **Thronessel von „Sultan Kandi“**

Kahama, Shinyanga, Tansania, vor 1896; Holz

Slg. Alfred Sigl

## **Geschenkt! Trotzdem Beute?**

Der „Stuhl eines Sultans“ war laut Inventarband Geschenk des einflussreichen ostafrikanischen Händlers Tippu Tip, dessen eigentlicher Name Hamed ben Mohammed ben Juma el-Murjebi war. Seine Handelskarawanen wurden von europäischen Reisenden, Forschern und Händlern teilweise zur Mitreise genutzt. Der einflussreichste Mann Maniemas gelangte durch Sklaven- und Elfenbeinhandel zu seinem Reichtum. Auf den Handelsrouten kam es immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit der lokalen Bevölkerung, der reich dekorierte Stuhl könnte Zeugnis ebensolcher sein.



Portrait des Händlers Tippu Tip (1835?–1905), Sansibar 1901  
Originaltitel: „Tippo Tip berüchtigter Sklavenhändler aus Zansibar“  
Künstler: Ludwig Karl Strauch (1875–1959); Reproduktion des Ölgemäldes

### Vitrine 3

#### „Stuhl des Sultans“

Auf diesem Stuhl wurde nicht tatsächlich Platz genommen. Vielmehr ist er Symbol politischer Autorität und Macht. Die reiche Dekoration mit einer Auswahl an Tauschmitteln wie Kaurischnecken, blauen Glasperlen und Kupfernägeln ist ebenso Indiz dafür wie die mit Leopardenfell überzogene Innenfläche.

Maniema, DR Kongo, vor 1893; Holz, Leopardenfell, Kaurischnecken, Kupfernägel, Glasperlen, Kupferblech, Sehnen

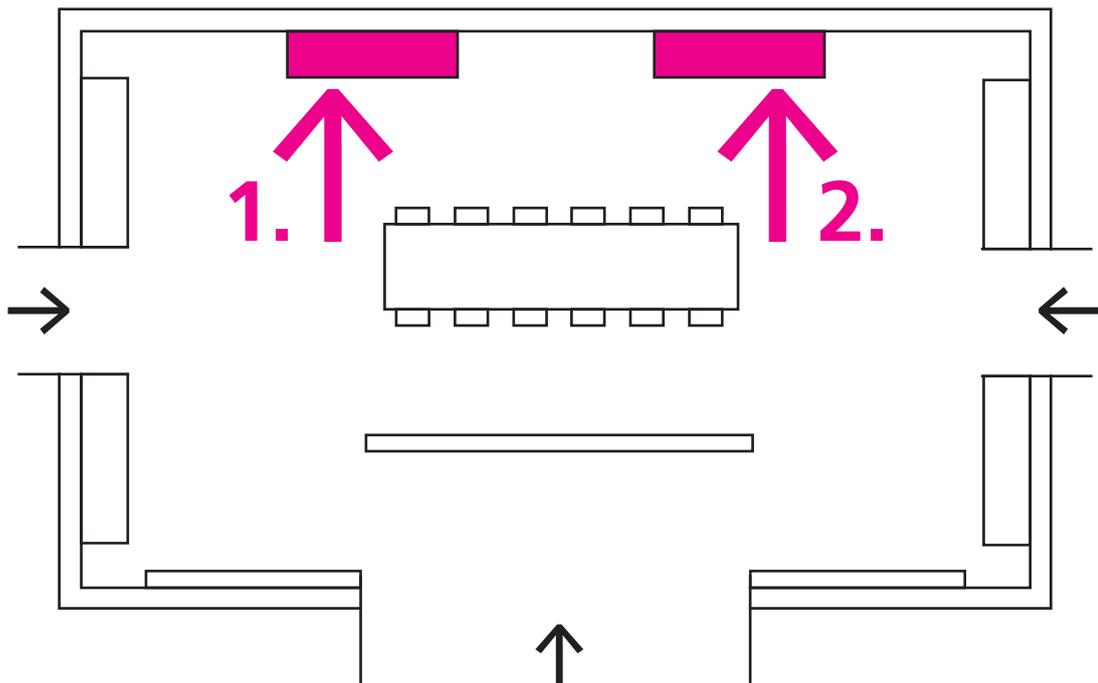
Geschenk des Händlers Tippu Tip an Alfred Sigl







# Raum 21



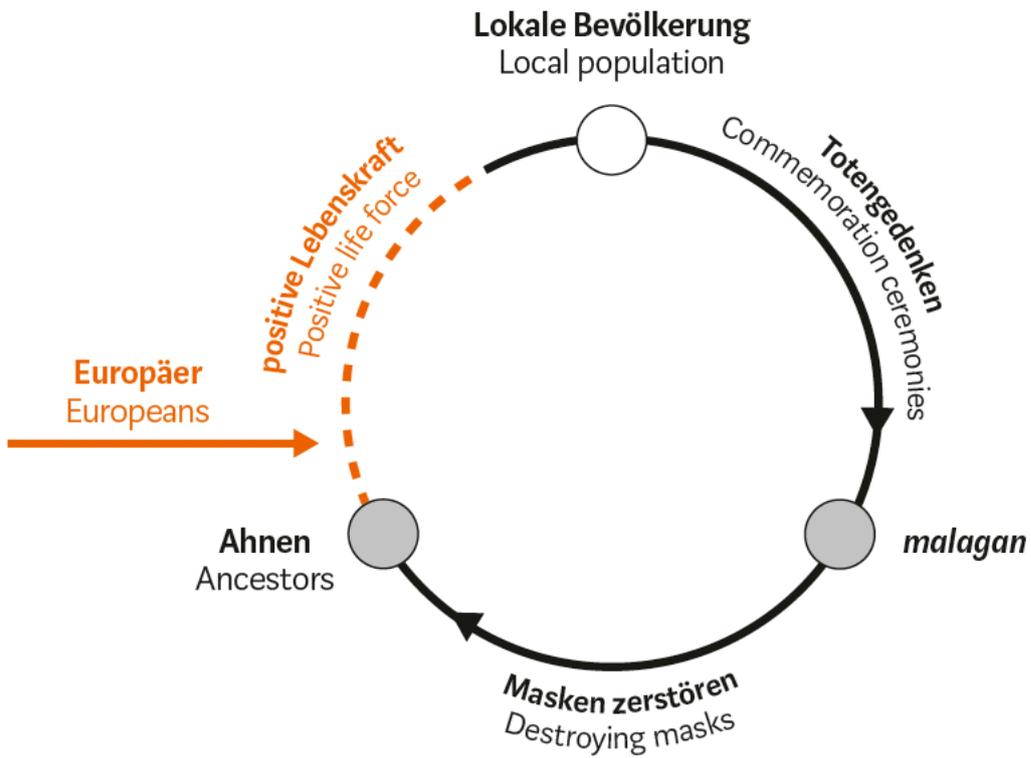
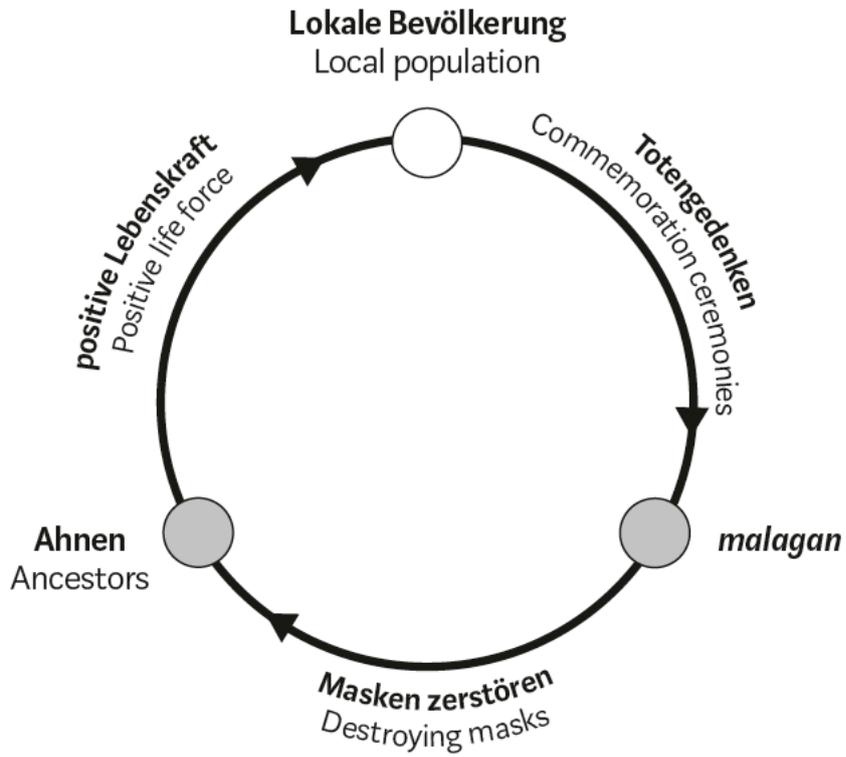
1.

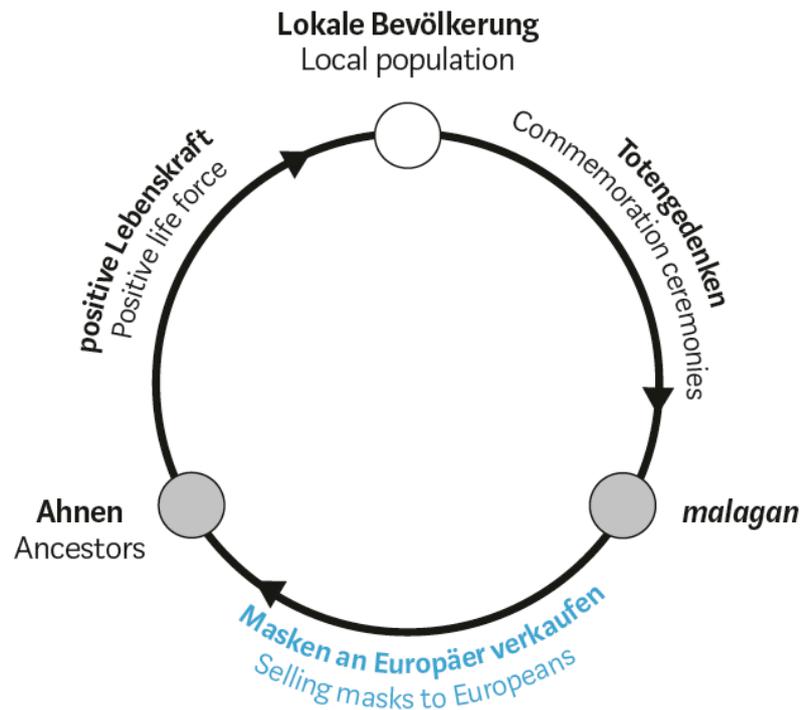
## **GESTOHNEN? GEKAUFT? GEHANDELT?**

Viele museale Gegenstände werden mit kolonialer Macht, Zwang und Enteignung in Verbindung gebracht. Nicht immer standen die Kolonisierten den Mächtigen machtlos gegenüber. Manche Gegenstände wurden dem Handel verweigert, während andere wie z. B. ausgediente Ritualobjekte und innovative Schnitzereien aktiv eingebracht wurden. Die malagan-Masken von der Insel Neuirland im östlichen Neuguinea waren im kolonialen Kunsthandel begehrt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden sie in großen Mengen nach Europa verschifft und gelangten so in die Museen. Die ausdrucksstarken, mit mythologischen Tier- und Pflanzenmotiven versehenen Gesichtsmasken wurden speziell für die jährlich stattfindenden malagan-Totenrituale produziert. Nach Abschluss der Gedenkfeiern für die Verstorbenen verloren sie ihre rituelle Funktion und wurden zerstört oder zum Verrotten in den Wald geworfen.

## malagan-Tauschkreis

Die Gedenkfeiern waren das wichtigste Ritual, um den Kontakt mit den Ahnen aufrechtzuerhalten und sich ihres Wohlwollens zu versichern. Dank ihnen waren die Gärten ertragreich und die Fischnetze gefüllt. Mit ihrer Ankunft kappten die Europäer die Verbindung der lokalen Bevölkerung zu den Ahnen. Nun waren sie die Nutznießer. Sichtbarer Beweis dafür waren die von ihnen in unfassbaren Mengen mitgebrachten Handelsgüter. Mit dem Verkauf der malagan-Masken sollte die Verbindung zu den Ahnen über den Umweg der Europäer wiederhergestellt werden. Auf diese Weise erhielt die Bevölkerung ihre Handlungsfähigkeit zurück und integrierte den Masken-Handel in ihr eigenes Weltbild.





## Malagan-Masken

Während der malagan-Totenrituale, die die Schöpferwesen und Ahnen für kurze Zeit zum Leben erweckten, trugen Tänzer bunte Maskenkostüme. Die menschlichen Gesichtszüge der Masken vermischten sich phantasievoll mit Darstellungen von Vögeln, Fischen, Schweinen und Reptilien. Die mit Schneckenschalen ausgelegten Augen geben den Schnitzwerken ein nahezu lebendiges Aussehen. Die raupenartige Haartracht dieser tatanua-Masken erinnert an die Frisur naher Verwandter während der monatelangen Trauerzeit.

Neuirland, Bismarck-Archipel, 19. Jh.; Holz, Pigment, Turboschneckendeckel  
Slg. Varia

## 2.

# WOHIN GEHÖREN DIE VERSTORBENEN?

Rückforderungen bewirken intensive Auseinandersetzungen mit kolonialen Forschungspraktiken und der Aufbewahrung menschlicher Überreste an Museen. Am 20. Mai 2015 fand im Weltmuseum Wien die feierliche Übergabe menschlicher Gebeine an eine Māori-Delegation aus Neuseeland statt. Es handelte sich dabei um einen Māori-Schädel, eine Kindermumie, einen Sarg mit Skelettfragmenten und ein Geflecht mit neun menschlichen Wirbelknochen. Nach ihrer Rückführung wurden die Gebeine, die der Naturforscher Andreas Reischek um 1882 ohne große moralische Bedenken aus Māori-Begräbnisstätten entfernt hatte, im Te Papa Tongarewa Museum in Wellington in Empfang genommen. Nach Übergabe an nahe Verwandte werden die sterblichen Überreste der Māori-Vorfahren erneut in ihrer Heimat bestattet.



Übergabe der Behältnisse mit den menschlichen Relikten an die Māori-Delegation in der Säulenhalle des WMW, 20. Mai 2015

Photo: Christian Mendez

© KHM-Museumsverband



Ansprache von Dr. Arapata Hakiwai (Māori Co-Leader des Te Papa Tongarewa Museum in Wellington) in der Säulenhalle des WMW, 20. Mai 2015

Photo: Christian Mendez

© KHM-Museumsverband



# Die Mitarbeiter der Kunstspedition hs art service austria und die Māori-Delegation bereiten den Transport vom Weltmuseum Wien zum Flughafen vor; Heldenplatz in Wien, 20. Mai 2015 Photo: Christian Mendez © KHM-Museumsverband

1.1

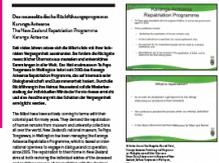
Rückforderungen bewirken intensive Auseinandersetzungen mit kolonialen Forschungspraktiken und der Aufbewahrung menschlicher Überreste in Museen. Am 20. Mai 2015 fand im Weltmuseum Wien die feierliche Übergabe menschlicher Gebeine an eine Māori-Delegation aus Neuseeland statt. Es handelte sich dabei um einen Māori-Schädel, eine Kindermumie, einen Särg mit Skelettfingerringen und ein Gefäß mit neun menschlichen Wurzeln. Nach ihrer Rückführung wurden die Gebeine, die der Naturforscher Andreas Reischek um 1842 ohne große moralische Bedenken aus Māori-Begräbnisstätten entfernt hatte, im Te Papa Tongarewa Museum in Wellington in Empfang genommen. Nach Übergabe an nahe Verwandte werden die sterblichen Überreste der Māori-Vorfahren erneut in ihrer Heimat bestattet.

Repatriation claims trigger a intense examination of both colonial research practices and the storage of human remains in museums. On 20 May 2015, Weltmuseum Wien hosted a ceremony to officially return human remains including a Māori skull, one mummified body of a child, a coffin with skeletal remains, and nine human vertebrae with a piece of hair weaving, to a Māori delegation from New Zealand. Removed from Māori burial caves without any moral concerns by natural scientist Andreas Reischek in 1842, the remains were repatriated and formally welcomed at the Te Papa Tongarewa Museum in Wellington. After being handed over to close relatives, the remains of the Māori ancestors will be buried at home once again.



Aussparung Grafik für Monitor B 292 x H 216 mm

## Vitrine 1



1.2

## Vitrine 2



## Vitrine 1

### Hausgiebelmaske (wheku koruru)

Nach jahrelangen Verhandlungen verschiedener Māori-Institutionen mit der österreichischen Bundesregierung kehrten 1985 die Gebeine des Waikato-Würdenträgers Tupahau aus unserem Museum nach Neuseeland zurück.

Bei der Holzmaske, die das Seeungeheuer Parata darstellt, handelt es sich um ein „Tauschobjekt“ für die Rückführung der Mumie. Dieser „diplomatische Akt“ hinterließ sowohl bei den Māori als auch bei den österreichischen Museumsmitarbeitern großes Unbehagen. Die schräg gestellten, mit Haliotis-Schneckenschale ausgelegten Augen verleihen der Holzmaske einen wahrhaft zornigen Ausdruck.

Māori, Neuseeland, 1985

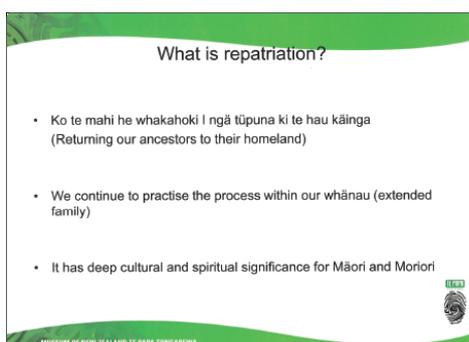
Schnitzer: Kerry J. Wilson

Māori Arts and Crafts Institute von  
Whakarewarewa, Rotorua

Slg. Hans Peter

# Das neuseeländische Rückführungsprogramm Karanga Aotearoa

Seit vielen Jahren setzen sich die Māori aktiv mit ihrer kolonialen Vergangenheit auseinander. Sie fordern die Rückgabe menschlicher Überreste aus musealen und universitären Sammlungen in aller Welt. Das Nationalmuseum Te Papa Tongarewa in Wellington leitet seit 2003 das Karanga Aotearoa Repatriation Programme, das auf internationaler Dialogbereitschaft und Zusammenarbeit basiert. Durch die Rückführung in ihre Heimat Neuseeland soll die Wiederherstellung der individuellen Würde der Verstorbenen erreicht und eine Aussöhnung mit den Schatten der Vergangenheit ermöglicht werden.



© Amber Aranui: Pou Rangahau Rautaki Koiwi, Karanga Aotearoa. Forschung und Programm zur Rückgabe menschlicher Überreste. Power Point-Präsentation im Museum of New Zealand, Te Papa Tongarewa in Wellington, März 2013

## Vitrine 2

### Federmantel (kahu huruhuru)

Dieser kostbare Umhang ist mit Tausenden von Kiwivogelfedern besetzt. Zu wichtigen Anlässen wurden solche Federmäntel von Würdenträgern des gesellschaftlichen, religiösen und politischen Lebens getragen. Bei Māori-Begräbnissen waren ranghohe Verstorbene mit wertvollen Federumhängen bekleidet. Im Rahmen von Rückgabezeremonien werden die Behältnisse, in denen menschliche Überreste aufbewahrt sind, wenn möglich, ebenfalls mit einem Kiwifedermantel bedeckt. Māori, Neuseeland, 1887; Flachsfasern, Kiwifedern, Wollfäden  
Slg. Siegfried Pitner



„Der verstorbene Chief sitzt in Zeremonialgewänder gekleidet auf der Veranda des Whare [Haus], während die Trauernden sich ihrem Schmerz hingeben.“

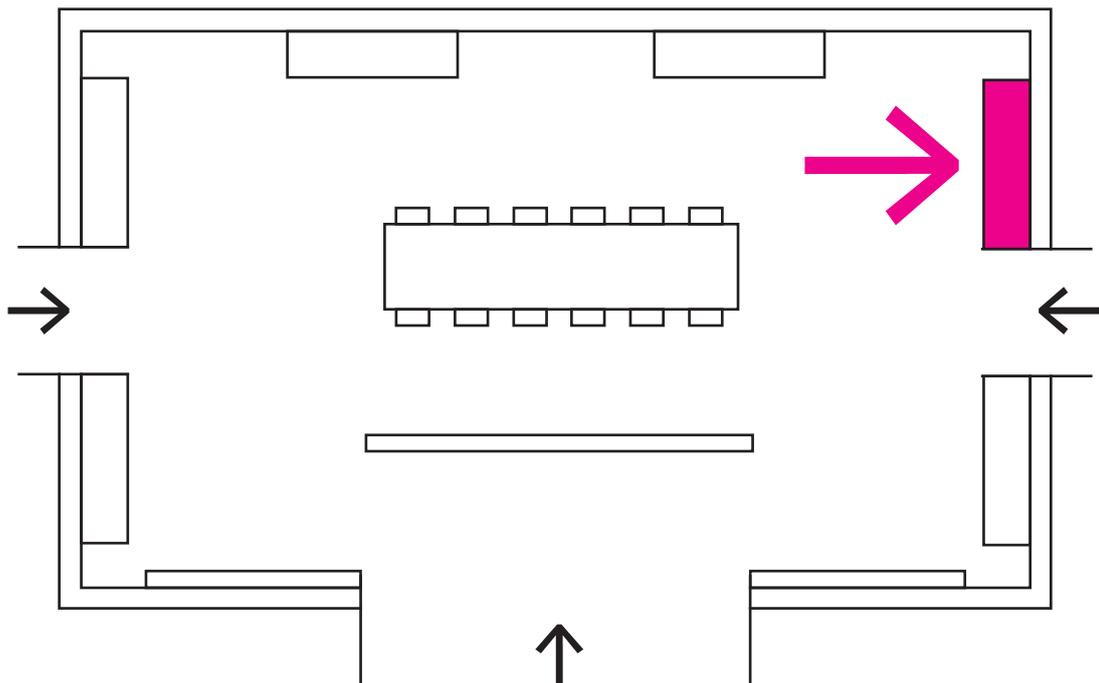
Aus: Reed, A. W.: An Illustrated Encyclopedia of Māori Life. A.H. & A.W. Reed, 1963.

Zeichnung von Dennis Turner





# Raum 21



# WIE SAMMELT UNSER MUSEUM HEUTE?

Sammeln ist auch heute noch eine der wichtigsten Aufgaben von Museen. Die wohlüberlegte Ergänzung von bestehenden Sammlungen und gezielte Ankäufe für Ausstellungen stehen dabei im Vordergrund. Nur so können aktuelle Veränderungsprozesse festgehalten werden. Denn die Geschichten, die wir in unserer Schausammlung erzählen, sind längst nicht zu Ende.

2005 unternahm Claudia Augustat, die Kuratorin der Südamerika-Sammlung, eine Sammelreise zu den Saamaka in Suriname. Als Nachfahren entflohener Sklaven haben sie seit dem späten 17. Jahrhundert im Binnenland neue Gesellschaften mit eigenständigen Kulturen gegründet. Ihre Beziehung zur Kolonialmacht Niederlande bzw. zum 1975 gegründeten unabhängigen Suriname war durch Ausbeutung und Gewalt geprägt. Sie gehören heute zu den am stärksten benachteiligten Gruppen des Landes.

## Eine Reise zu den Saamaka in Suriname

„Die Reise nach Suriname war meine erste Sammelreise als junge Kuratorin. Christine Samson, die als Lehrerin bei den Saamaka gearbeitet hatte, half mir bei den Vorbereitungen, stellte alle Kontakte her und begleitete mich. Die Menschen haben uns unglaublich freundlich aufgenommen. Doch ich hatte die Zeit viel zu kurz bemessen. Eigentlich waren wir nur acht Tage bei den Saamaka. Ich habe die Menschen kaum kennenlernen können. Das Sammeln war die einzige Aufgabe. Ich betrachte diese Reise in der Rückschau selber durchaus kritisch und setze heute auf die Zusammenarbeit mit Kollegen, die gute und lange Beziehungen zu einer Gruppe haben.“  
Claudia Augustat, 8. Juni 2016



Viele Häuser der Saamaka-Dörfer haben anstatt Palmstroh mittlerweile Zinkdächer.  
Photo: Claudia Augustat, Oberer Suriname-Fluss, 2005



Früher waren die Häuser aufwendig verziert.  
Heute sind viele nur noch mit einem Türsturz  
dekoriert.

Photo: Claudia Augustat, Pikiseei, 2005



Der Alltag spielt sich draußen ab, aber die  
Menschen lassen sich dabei nicht gerne  
photographieren.

Photo: Claudia Augustat, Pikiseei, 2005 Der Alltag  
spielt sich draußen ab, aber die Menschen lassen  
sich dabei nicht gerne photographieren.

Photo: Claudia Augustat, Pikiseei, 2005



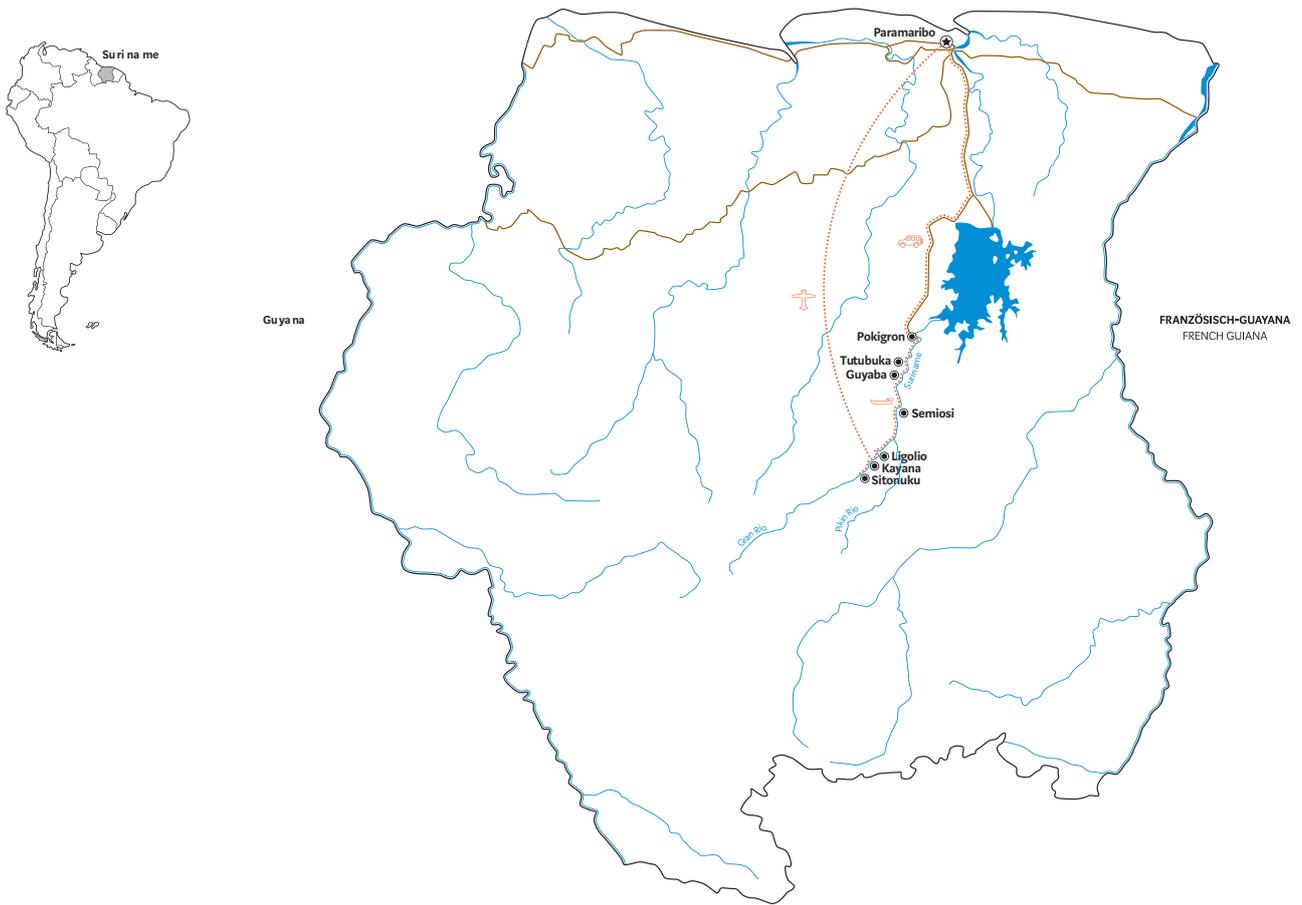
Verzierte Bauteile  
abgerissener Häuser  
werden aufbewahrt,  
wiederverwendet oder zum  
Kauf angeboten.

Photo: Claudia Augustat,  
Semoisi, 2005



Alle erwachsenen Saamaka,  
auch Verheiratete,  
bewohnen ihr eigenes  
Haus.

Photo: Claudia Augustat,  
Sitonuku, 2005



★ Hauptstadt

● Siedlungen der Saamaka

 Kleinflugzeug

 Motorisiertes Kanu

 Jeep

## Über das Sammeln

„Ich wollte weniger besonders schöne als typische Gegenstände aus allen Bereichen des täglichen Lebens sammeln. Über das lokale Radio waren die Dörfer über meine Sammelreise informiert worden. Für viele war es eine einmalige Gelegenheit an dringend benötigtes Bargeld zu kommen. So kaufte ich eigentlich nur angebotene Dinge zu den geforderten Preisen und versuchte, jedem etwas abzukaufen. Dennoch frage ich mich heute, was Freiwilligkeit in der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Saamaka bedeutete? Was würden wir in einer Notlage alles zum Verkauf anbieten?“

Claudia Augustat, 8. Juni 2015



Im Stichting Surinaams Museum wurde die Sammlung nach der Reise erfasst.

Photo: Claudia Augustat,  
Paramaribo, 2005



Die Sammlung wartet auf ihre Verschiffung nach Wien.

Photo: Claudia Augustat, Paramaribo, 2005

## Unwiederbringliches Kulturgut

„Für die Ausfuhr der Sammlungen benötigte ich eine offizielle Erlaubnis, vor allem da einige Dinge schon älter waren. Alles wurde einer Kommission vorgelegt, zu der auch Laddy van Putten, der Direktor des Stichting Surinaams Museum in Paramaribo zählte. Drei Objekte erhielten keine Ausfuhrgenehmigung: Eines stammte aus dem 19. Jahrhundert und galt damit schon als Antiquität. Bei den anderen zwei befand sich noch kein vergleichbares Stück in der Sammlung des Museums selber. Die Ausfuhr hätte für die Saamaka und Suriname einen unwiederbringlichen Kulturverlust bedeuten können. Alle drei Objekte verblieben daher im Museum.“

Claudia Augustat, 8. Juni 2015



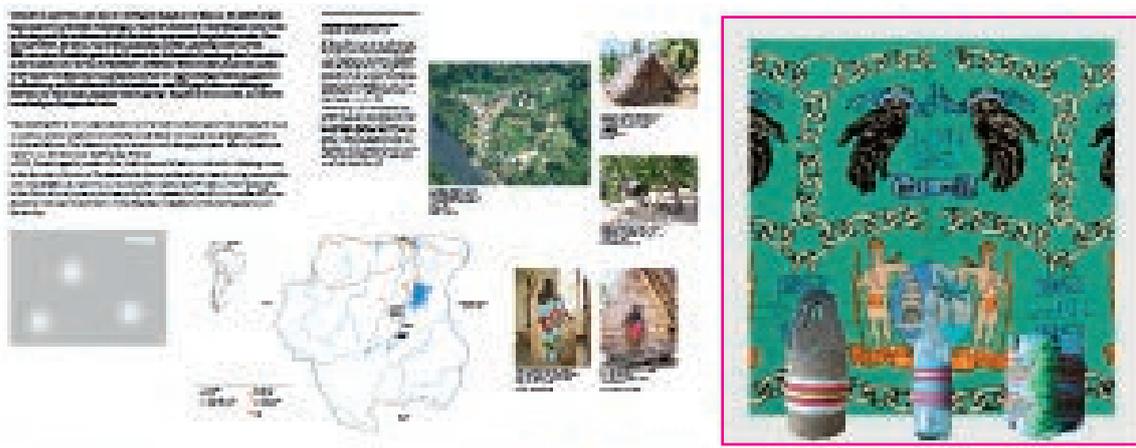
Serviertablett mit einer seltenen Einlegearbeit aus Holz in der Mitte

Photo: Claudia Augustat, 2005



Häkelhilfe für Wadenbänder aus dem späten 19. Jahrhundert

Photo: Claudia Augustat, 2005



Vitrine 1



Vitrine 2

## Vitrine 1

### 1 Druckstoff

Bereits 1762 unterzeichneten die Saamaka Freiheitsverträge mit der niederländischen Kolonialmacht. Aber erst am 1. Juli 1863 wurde die Sklaverei in der gesamten Kolonie abgeschafft. Druckstoffe, die an dieses Ereignis erinnern, gehören zu den wenigen Stücken in der Sammlung, die einen direkten Bezug zur traumatischen Vergangenheit der Saamaka haben.

Paramaribo, Suriname, 2005

Slg. Claudia Augustat

## **Den Wandel sammeln**

Beim Sammeln geht es heute auch darum, Veränderungen zu zeigen. So wurden die Häkelhilfen für Wadenbänder früher aus Holz gefertigt. Seit den 1960er Jahren werden auch Flaschen verwendet, während heute Teile von Abflussrohren bevorzugt werden.

### **2 Häkelhilfe für Wadenbänder (sepu pau)**

Semoisi, Suriname,

ca. Mitte 20. Jh.; Holz, Baumwolle

### **3 Häkelhilfe für Wadenbänder (sepu)**

Kayana, Suriname,

Ende 20. Jh.; Glas, Baumwolle, Wolle

### **4 Häkelhilfe für Wadenbänder (sepu)**

Semoisi, Suriname, 2005; Plastik, Holz,

Baumwolle, Wolle

## Vitrine 2

### Moderne Frauen

In Hochzeitskörben überreicht der Bräutigam seiner Braut die Hochzeitsgeschenke. Dieser Hochzeitskorb wurde von einem jungen Mann verkauft. Zwar beabsichtigte der junge Mann noch immer, sich zu verheiraten, aber für die Ansprüche moderner Frauen würden die Körbe nicht mehr ausreichen. Gut gefüllte, große Werkzeugkisten würden erwartet werden. Diese sind jedoch nur in den Geschäften in Paramaribo zu erwerben.

#### 1 Hochzeitskorb (paka)

Semoisi, Suriname, 2005; Holzstränge,  
Plastikschnur

## **Männer, Holz und Kunst**

Die Holzschnitzerei ist eine männliche Kunstform, die auch außerhalb der Saamaka-Gesellschaft hohe Wertschätzung genießt. Schemel gehören zu den wichtigsten Einrichtungsgegenständen. Sie werden zu Versammlungen, Ritualen oder bei Besuchen in anderen Dörfern mitgenommen. Ihre Gestaltung ist Moden unterworfen. So wurden große Niete bis in die 1950er Jahre verwendet, während sich danach kleinere Dekornägel großer Beliebtheit erfreuten.

### **2 Schemel für Männer (bangi)**

Semoisi, Suriname, nach 1960; Holz, Nägel

### **3 Schemel für Männer (bangi)**

Kayana, Suriname, o. D.; Holz, Nägel, Niete

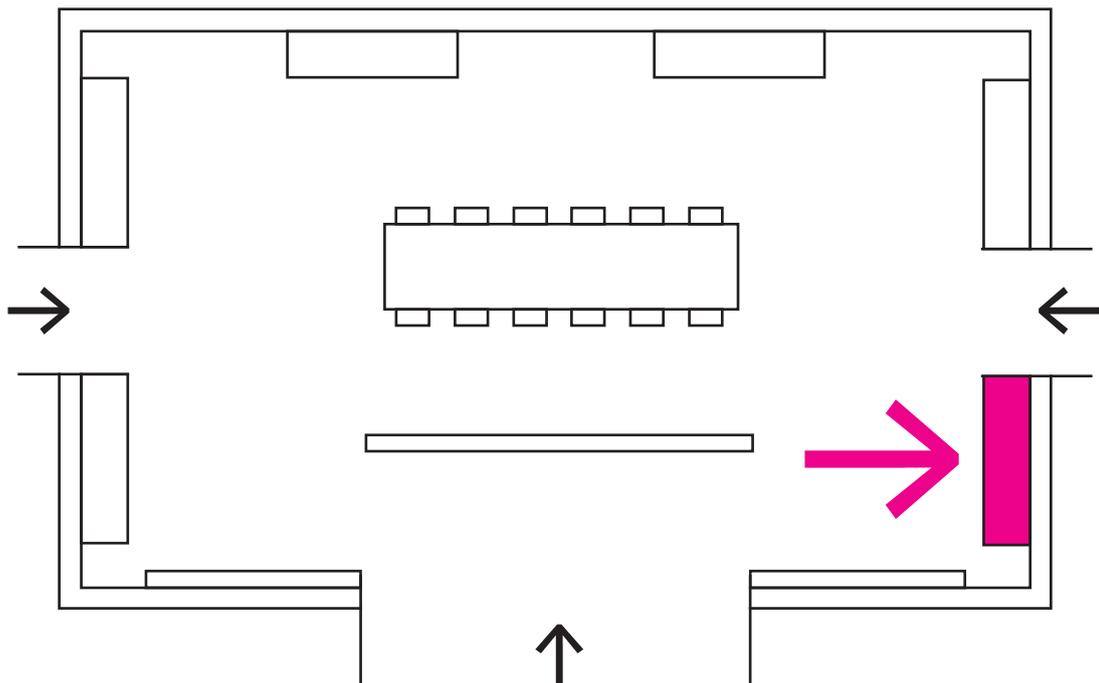
### **4 Schemel für Frauen (lontu bangi)**

Semoisi, Suriname, 1950er Jahre; Holz, Nägel, Niete





# Raum 21



# DARF EIN MUSEUM EIN GEHEIMNIS BEWAHREN?

In unseren Sammlungen befinden sich auch sakrale Gegenstände, die ihrem eigentlichen Gebrauch nach nur einem eingeschränkten Personenkreis zugänglich waren. Ihr besonderer Status erforderte oftmals auch Geheimhaltung, und in einigen Fällen schloss dies eine öffentliche Präsentation aus. Wie konnten solche bedeutsamen Gegenstände in ein Museum gelangen? Koloniale Gewalt, Einflüsse von Missionen und Krisen traditioneller Glaubenssysteme und Wertzuschreibungen sind mögliche Gründe. Manches wurde geraubt, anderes bewusst gegeben. Unabhängig davon, wie diese Gegenstände in die Sammlungen gelangten, müssen wir uns heute die Frage stellen, wie wir mit ihnen umgehen wollen. Welche Bedeutung kommt ihnen heute zu? Was dürfen wir enthüllen? Welche Verbote wollen oder müssen wir respektieren? Welche Geschichten können wir mit ihnen erzählen?

## **„We Show Our Children“ (Wakapéetaka lénpitipe)**

Männliche Initiationsriten bei den Arawak-sprechenden Wakuénai des Oberen Rio Negro in Venezuela

In den ersten drei Tagen und Nächten eines Initiationsritus dürfen erwachsene Männer und Initianden ausschließlich Getränke aus dem Saft wilder Palmfrüchte zu sich nehmen. Am vierten Tag bereiten die Mütter der Initianden je eine Schüssel scharf gepfefferten Fleisches zu und decken es mit einem umgedrehten Korb zu. Die Speise wird karidzámai genannt und gilt für die Initianden als gefährlich, solange sie nicht mehrere Stunden lang durch Lieder und Gesänge gesegnet wurde. Diese rituell kraftvollen Reden namens malikái werden gesungen und im Sprechchor gerufen. Sie stehen im Zentrum der rituellen Aktivitäten und beschwören die mythische Zeit der Schöpfung, als der Klang der Stimme und des Körpers des ersten Schöpferwesens (in Form der sakralen Trompeten und Flöten) die Welt öffnete und sie mit Lebewesen und Gegenständen erfüllte.



Kochen wilder Palmfrüchte  
Galito, Guainía River,  
Venezuela, 1981  
© Jonathan D. Hill



Passieren des  
Fruchtfleischs wilder  
Palmfrüchte zur  
Herstellung der Getränke  
für Initianden  
Galito, Guainía River,  
Venezuela, 1981  
© Jonathan D. Hill



Zudecken des scharf  
gepfefferten, gekochten  
Fleisches (karidzámai)  
durch einen  
umgedrehten Korb  
Galito, Guainía River,  
Venezuela, 1981  
© Jonathan D. Hill



Rituell kraftvolle Reden für den männlichen Initiationsritus werden gesungen und in Sprechchören gerufen.

Galito, Guainía River, Venezuela, 1981

© Jonathan D. Hill



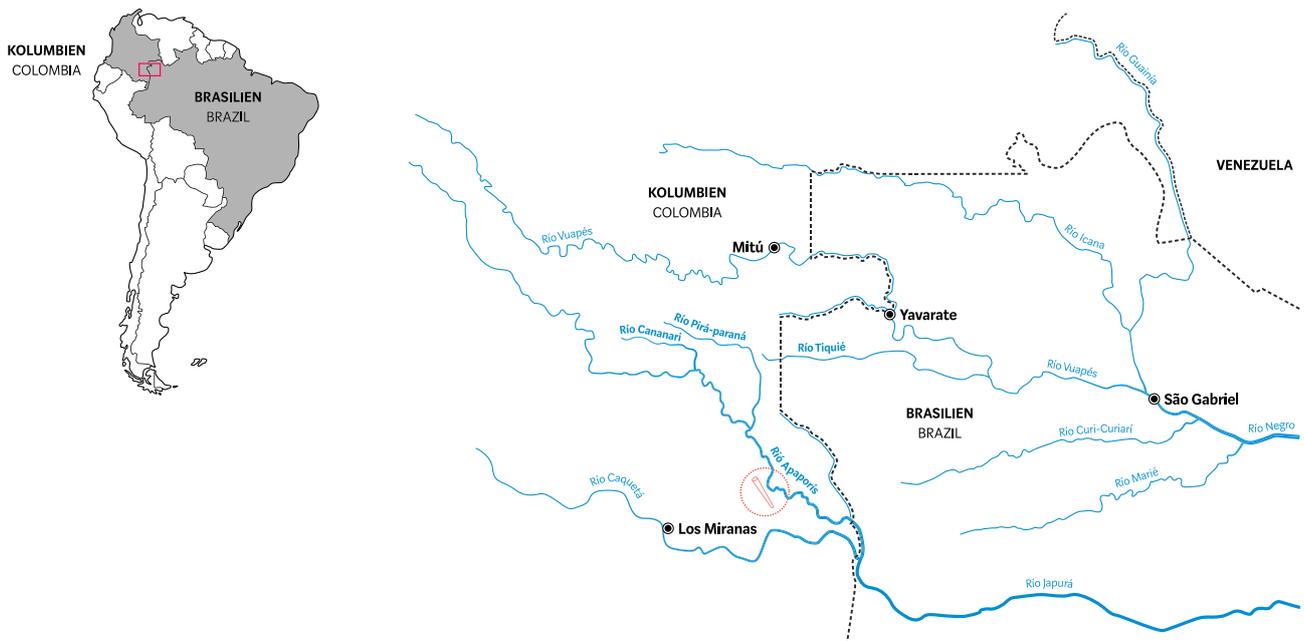
Blasen von Tabakrauch über karidzámai gegen Ende des männlichen Initiationsritus

Galito, Guainía River, Venezuela, 1981

© Jonathan D. Hill

## **Yurupari: Klang-Körper des Universums**

Charakteristisch für die indigenen Gruppen im Nordwesten Amazoniens ist der Mythen- und Ritualkomplex Yurupari. Jede Gruppe besitzt ein Set von sakralen Musikinstrumenten: die Trompeten und Flöten des Yurupari, die nur von den erwachsenen Männern der Gruppe gesehen und gespielt werden dürfen. Sie repräsentieren die in der mythischen Urzeit erschaffene Kultur und Identität der Gruppe. Ihre rituelle Verwendung ermöglicht die Reproduktion und damit den Erhalt der Gesellschaft und des Universums. Sie dürfen nicht unter die Kontrolle von Außenstehenden geraten, wozu auch die aus anderen Gruppen eingeheirateten Frauen zählen. Dies würde einen Verlust der eigenen Identität bedeuten und käme einem Ethnozid gleich. Dadurch erklärt sich die extreme Geheimhaltung, die sie umgibt.



## Verbreitungsgebiet des Ritualkomplexes Yurupari

Die indigenen Gruppen, für die der Yurupari charakteristisch ist, sind durch ein Netzwerk von gegenseitigen Besuchen, Handel, Heiratsverbindungen und rituellen Festen miteinander verbunden.

1.1

In unseren Sammlungen befinden sich auch sakrale Gegenstände, die ihrem eigentlichen Gebrauch nach nur einem eingeweihten Personenkreis zugänglich waren. Ihr besonderer Status erforderte oftmals auch Gebührensicherung, und in einigen Fällen schloss dies eine öffentliche Präsentation aus. Wie konnten solche bedeutenden Gegenstände in ein Museum gelangen? Koloniale Gewalt, Einfluss von Missionen und klaren traditionellen Glaubenssystemen und Wertschreibungen sind mögliche Gründe. Manches wurde gestohlen, anderes bewusst gegeben. Unabhängig davon, wie diese Gegenstände in die Sammlungen gelangten, müssen wir uns heute die Frage stellen, wie wir mit ihnen umgehen wollen. Welche Bedeutung kommt ihnen heute zu? Was dürfen wir entstellen? Welche Verbote wollen oder müssen wir respektieren? Welche Geschichten können wir mit ihnen erzählen?

Our collections also include sacred objects to which, based on their original purpose, only a limited group of people had access. Their special status often required secrecy, which in some cases ruled out any public display of such objects. How was it possible for such important objects to end up in a museum? Colonial violence, the impact of missions, and crises of both traditional belief and value systems may be answers to that question. Some were stolen and some were intentionally given. Regardless of how these objects came to be part of our collections, we need to ask ourselves how we want to deal with them today. In what way are they of significance today? What are we allowed to reveal? What do we want or have to respect as forbidden? What are the stories we can tell with them?

Aussparung Grafik für Monitor B 292 x H 216 mm



Die Yurupari-Instrumente sind aus dem Holz des ersten Schöpferwesens, das die Ahnen aller Menschen erschuf. Es wurde von seinem eigenen Vater bei seiner Initiierung ins Feuer gestoßen. Aus der Asche erwuchs eine Palme, aus deren Holz der Vater die Yurupari-Instrumente erschuf.



Das Yurupari-Instrument ist ein zentrales Element der Musik der Yurupari. Es wird aus dem Holz des ersten Schöpferwesens, das die Ahnen aller Menschen erschuf, hergestellt. Es wurde von seinem eigenen Vater bei seiner Initiierung ins Feuer gestoßen. Aus der Asche erwuchs eine Palme, aus deren Holz der Vater die Yurupari-Instrumente erschuf.

# Vitrine 1

1.2

Die Yurupari-Instrumente sind aus dem Holz des ersten Schöpferwesens, das die Ahnen aller Menschen erschuf. Es wurde von seinem eigenen Vater bei seiner Initiierung ins Feuer gestoßen. Aus der Asche erwuchs eine Palme, aus deren Holz der Vater die Yurupari-Instrumente erschuf.

# Vitrine 2

Das Yurupari-Instrument ist ein zentrales Element der Musik der Yurupari. Es wird aus dem Holz des ersten Schöpferwesens, das die Ahnen aller Menschen erschuf, hergestellt. Es wurde von seinem eigenen Vater bei seiner Initiierung ins Feuer gestoßen. Aus der Asche erwuchs eine Palme, aus deren Holz der Vater die Yurupari-Instrumente erschuf.

## Vitrine 1

### Yurupari Trompeten (umang hé masa juhuri)

Die Trompeten und Flöten des Yurupari verkörpern die Knochen des ersten Schöpferwesens, das die Ahnen aller Menschen erschuf. Es wurde von seinem eigenen Vater bei seiner Initiierung ins Feuer gestoßen. Aus der Asche erwuchs eine Palme, aus deren Holz der Vater die Yurupari-Instrumente erschuf.

Bereits zu Lebzeiten hatte das Schöpferwesen viele Körperöffnungen, aus denen Musik erklang. Diese ist bis heute für alle Teilnehmer – auch die Nichteingeweihten – bei den Ritualen durch die Yurupari-Instrumente zu hören.

Makuna Ide hino masá, Rio Apaporis,

Kolumbien, vor 1972; Chonta-Palmholz,  
Rindenstreifen, Holz, Bast  
Slg. Wolfgang Ptak und Fritz Trupp

## Vitrine 2

### Teile einer Yurupari-Trompete

Während eines längeren Forschungsaufenthalts 1971 und 1972 nahmen die österreichischen Ethnologen Wolfgang Ptak und Fritz Trupp an einem Yurupari-Ritual teil. Auf ihre Bitte hin entschloss sich die Dorfgemeinschaft, ihnen die Trompeten und Flöten im Tausch gegen ein Gewehr zu überlassen. Für den Transport vom Dorf zum Bootsanleger am Fluss wurden diese sorgsam mit Palmblättern umwickelt: eine Sicherheitsmaßnahme, damit Nichteingeweihte sie nicht zufällig sehen konnten.

Makuna Ide hino masá, Rio Apaporis,  
Kolumbien, vor 1972; Chonta-Palmholz,  
Palmblätter, Lianen  
Slg. Wolfgang Ptak und Fritz Trupp

# Immaterielles Kulturerbe

Das traditionelle Wissen der „Jaguar-Schamanen“ des Yurupari wurde 2010 von der Vereinigung der indigenen Autoritäten der Region Pirá Paraná (ACAIP) in Kolumbien bei der UNESCO als immaterielles Kulturerbe beantragt und 2011 in die entsprechende Liste aufgenommen. Dies ist das Ergebnis eines Revitalisierungsprozesses, da viele Gruppen unter dem Einfluss der Missionen den Yurupari bereits in den 1950er und 1960er Jahren aufgegeben hatten. Die Aktion soll auch eine Aufforderung an andere indigene Gruppen sein, verschüttetes Wissen wiederzubeleben und damit die Gestaltung der eigenen Zukunft selber bestimmen zu können.

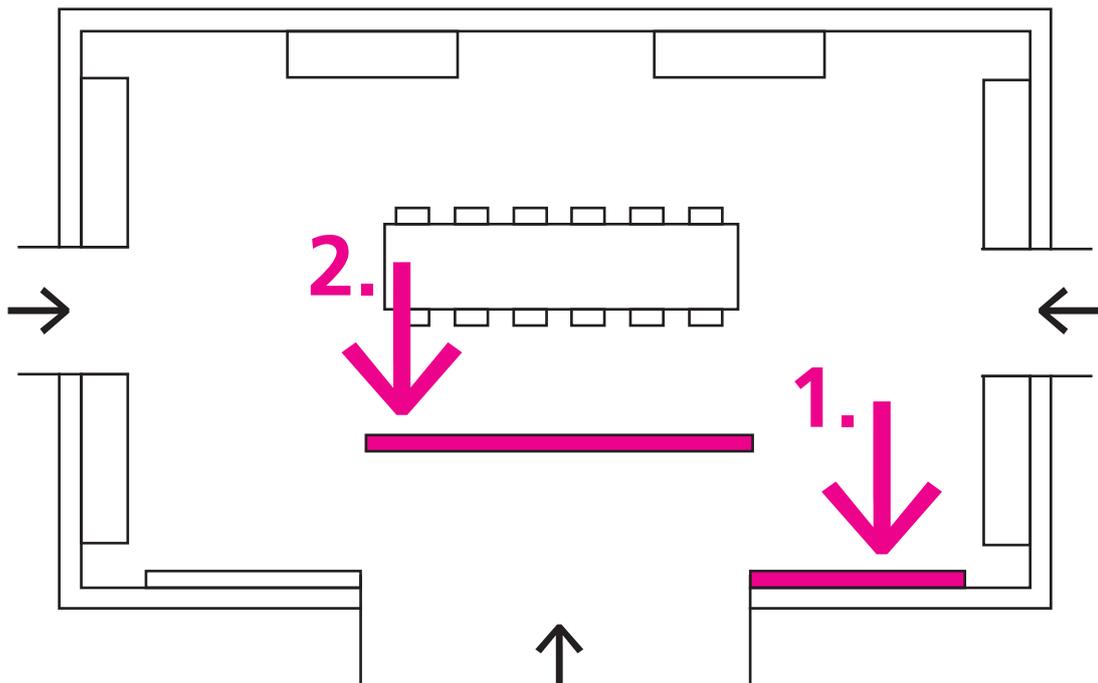


Offizielle Urkunde der Erklärung des  
Traditionellen Wissens der Jaguar-Schamanen  
des Yurupari zum immateriellen Weltkulturerbe  
© UNESCO





# Raum 21



1.

# Comicstrips auf Bambusrohren

Die Zeichnungen auf den Bambusrohren Neukaledoniens erinnern an Comics. Sie zeigen Details zur ursprünglichen Lebensweise der Inselbewohner, aber auch zur Rebellion gegen die französische Kolonialherrschaft. Im Jahr 1853 errichtete Frankreich die Südseekolonie „Nouvelle-Calédonie“. Die ergiebigen Nickel-, Mangan- und Eisenerzvorkommen, die intensive Rinder-, Schaf- und Pferdezucht, die ertragreichen Kaffee-, Obst- und Kokosnussplantagen trugen maßgeblich zum wirtschaftlichen Aufschwung Frankreichs bei. Der Widerstand der Kanak, der Menschen Neukaledoniens, gegen die koloniale Aneignung führte zu zahlreichen Konflikten, gewaltbereiten Aufständen und kriegerischen Auseinandersetzungen.

## **Gravierte Bambusrohre aus Neukaledonien**

Die mit Witz und Scharfsinn formulierten Ritzzeichnungen illustrieren die Gedanken der Bewohner Neukaledoniens zur französischen Kolonialherrschaft. Die Bildsprache skizziert Dorfplätze und Kegeldachhäuser, bewässerte Gartenanlagen, Knollenfrüchte, Geflügelhaltung, Fisch- und Schildkrötenfang. Sie zeigt auch vor Anker liegende Segelschiffe, Pferde, Reiter, mit Gewehren ausgestattete Soldaten und mit Keulen und Äxten bewaffnete Inselbewohner.

Kanak, Neukaledonien, um 1878; Bambus  
Slg. Bernhard Goldbeck

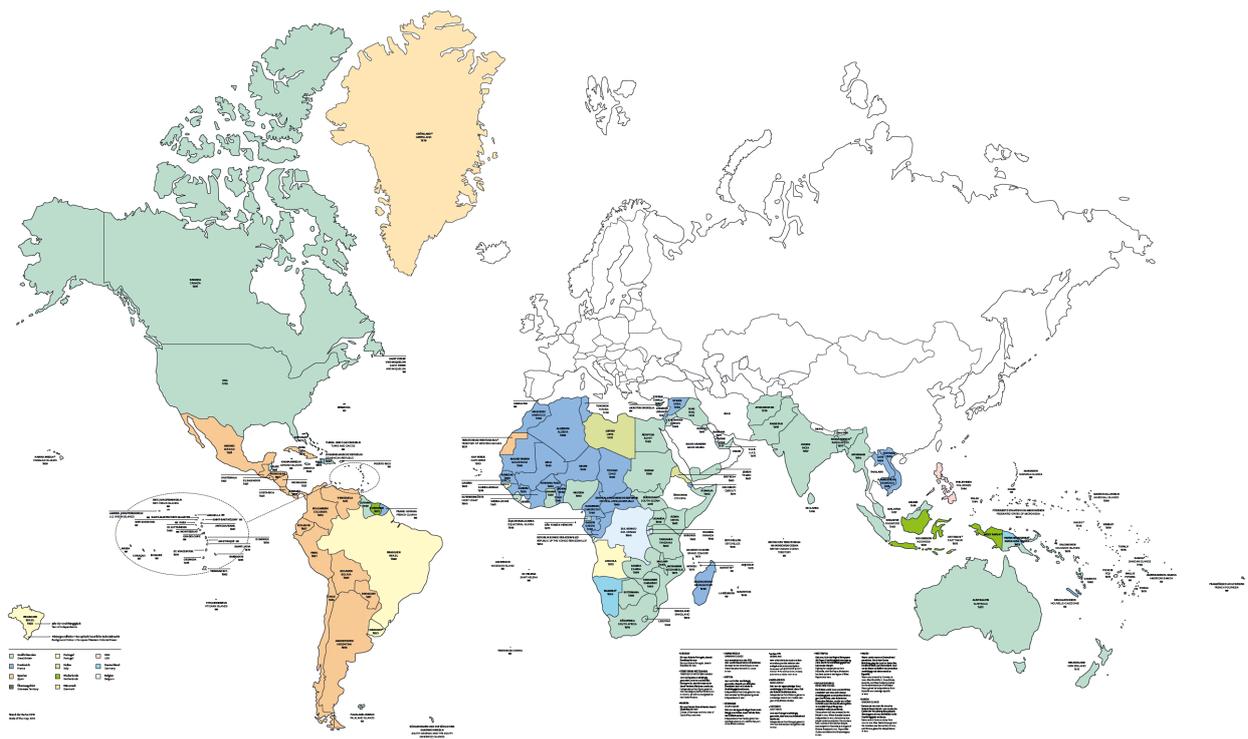
## 2.

# Unabhängigkeit: Das Ende des Kolonialismus?

Beinahe jedes Land feiert seinen Nationalfeiertag. In Österreich ist es der 26. Oktober, an dem 1955 die Neutralitätserklärung unterzeichnet wurde. Für mehr als 120 Länder ist ihr Nationalfeiertag, der Tag an dem sie ihre Unabhängigkeit von einer europäisch/westlichen Kolonialmacht erklärt haben. Auf diese Darstellung konzentriert sich die Karte.

Insbesondere zwischen 1945 und 1975 erstritten immer mehr Länder ihre Unabhängigkeit oder wurden in diese entlassen. Dies spiegelt auch einen generellen Wertewandel wider. 1945 wurden die Vereinten Nationen gegründet, die nicht nur die Menschenrechte erklärten, sondern 1960 auch eine Resolution verabschiedeten, die das Ende des Kolonialismus und des Imperialismus besiegelte. Darin heißt es: „Alle Völker haben das Recht auf Selbstbestimmung; kraft dieses Rechts bestimmen sie frei ihren politischen Status und verfolgen ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung.“ Die neu entstandene

Landkarte entsprach jedoch oft den ehemals kolonialen Einflussgebieten und nahm keine Rücksicht auf die Sprach- und Bevölkerungsgruppen. Dadurch brachen Konflikte aus. Andere Abhängigkeiten entstanden und es entwickelten sich neue Unabhängigkeitsbewegungen, z.B. erklärte Namibia 1990 seine Unabhängigkeit von Südafrika. Bis heute ist die Landkarte ständigen Veränderungen unterworfen.



Stand der Karte: 2016

Hintergrundfarbe = Europäisch/westliche  
Kolonialmacht

Jahr der Unabhängigkeit



Überseegebiet



Großbritannien:

AFGHANISTAN 1919

ÄGYPTEN 1922

ANTIGUA/BARB. 1981

ÄQUATORIALGUINEA 1968

AUSTRALIEN 1931

BAHAMAS 1973

BAHRAIN 1971

BANGLADESCH 1971

BARBADOS 1931

BELIZE 1981

BOTSWANA 1966

BRUNEI 1984

DOMINICA 1978

DOMINIKANISCHE REPUBLIK 1987

ELFENBEINKÜSTE 1960

FIDSCHI 1970

GAMBIA 1965

GHANA 1957

GRENADA 1974

GUYANA 1966

INDIEN 1947

IRAK 193

JAMAICA 1962  
JEMEN 1967  
JORDANIEN 1964  
KANADA 1931  
KATAR 1971  
KENIA 1963  
KIRIBATI 1979  
KUWAIT 1961  
LESOTHO 1966  
MALAWI 1964  
MALAYSIA 1957  
MAURITIUS 1968  
MOSAMBIK 1975  
MYANMAR 1948  
NAURU\* 1968  
NEUSEELAND 1931  
NIGERIA 1960  
PAKISTAN 1947  
PAPUA NEUGUINEA\* 1975  
SAINT LUCIA 1979  
SALOMONEN 1978  
SAMBIA 1964  
SEYCHELLEN 1976  
SIERRA LEONE 1961  
SIMBABWE 1980  
SINGAPUR 1965

SOMALIA 1960  
SRI LANKA 1948  
ST. KITTS/NEVIS 1983  
ST. VINCENT/GR. 1979  
SÜDAFRIKA 1910  
SUDAN 1956  
SÜDSUDAN\* 2011  
SWASILAND 1968  
TANSANIA 1964  
TONGA 1970  
TRINIDAD & T. 1962  
TUVALU 1978  
UGANDA 1962  
USA 1776  
V.A.E. 1971  
VANUATU 1980  
ZYPERN 1960

**Britische Überseegebiete:**

AKROTIRI DHEKELIA

ANGUILLA

ASCENSION

BERMUDA

BRIT. JUNGFERNINSELN

BRITISCHES TERRITORIUM IM INDISCHEN OZEAN

FALKLAND-INSELN

GIBRALTAR  
KAIMANINSELN  
MONTSERRA  
PITCAIRNINSELN  
ST. HELENA  
SÜDGEORGIEN UND DIE SÜDLICHEN SANDWICH-  
INSELN  
TRISTAN DA CUNHA  
TURKS- UND CAICOSINSELN

 **Frankreich:**

ALGERIEN 1962  
ANJOUAN 1975  
BENIN 1960  
BURKINA FASO 1960  
DSCHIBUTI 1977  
GABUN 1960  
GRANDE COMORE 1975  
GUINEA 1958  
HAITI 1804  
KAMBODSCHA 1954  
KAMERUN 1960  
LAOS 1954  
LIBANON 1943  
MADAGASKAR 1960  
MALI 1960

MAROKKO 1956  
MAURETANIEN 1960  
MOHELI 1975  
NIGER 1960  
REPUBLIK KONGO (BRAZZAVILLE) 1960  
SENEGAL 1960  
SYRIEN 1946  
TOGO 1960  
TSCHAD 1960  
TUNESIEN 1956  
VIETNAM 1954  
ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK 1960

**Französische Überseegebiete:**

FRANZ. GUYANA  
FRANZÖSISCH-POLYNESIEN  
GUADELOUPE  
LA RÉUNION  
MARTINIQUE  
MAYOTTE\*  
NEUKALEDONIEN  
SAINT PIERRE UND MIQUELON  
SAINT-BARTHÉLEMY  
SAINT-MARTIN  
WALLIS FUTUNA

 **Spanien:**

ARGENTINIEN 1816

BOLIVIEN 1825

CHILE 1810

COSTA RICA 1821

ECUADOR 1821

EL SALVADOR 1821

GUATEMALA 1821

HONDURAS 1821

KOLUMBIEN 1810

KUBA 1898

MEXIKO 1821

NICARAGUA 1921

PANAMA 1821

PARAGUAY 1811

PERU 1821

TERRITORIUM WESTSAHARA\* 1957

VENEZUELA 1811

 **Portugal:**

ANGOLA 1975

BRASILIEN 1822

GUINEA-BISSAU 1974

KAP VERDE 1975

SÃO TOMÉ & PRÍNCIPE 1975

 **Italien:**

ERITREA\* 1993

LIBYEN 1951

 **Niederlande:**

INDONESIEN 1945

OSTTIMOR\* 1975

SURINAME 1975

**Niederländische Überseegebiete:**

ARUBA

BONAIRE

CURAÇAO

SABA

SINT EUSTATIUS

SINT MAARTEN

WEST PAPUA\*

 **Dänemark:**

GRÖNLAND\* 1979

 **USA:**

FÖDERIERTE STAATEN VON MIKRONESIEN 1990

HAWAII INSELN\* 1959

MARSCHALL-INSELN 1990

PALUA 1994

PHILIPPINEN 1946

**US Überseegebiete:**

AMERIK. JUNGFERNINSELN

AMERIKANISCH-SAMOA

GUAM

MARIANEN

PUERTO RICO

 **Deutschland:**

NAMIBIA\* 1990

SAMOA\* 1962

 **Belgien:**

BURUNDI 1962

D.R. KONGO 1960

RUANDA 1962

**\*BANGLADESCH**

Seit 1971 als eigenständiger Staat unabhängig von Pakistan, davor Teil der Kolonie Großbritanniens.

**\*ERITREA**

1941 von Italien unabhängig geworden, danach von Äthiopien annektiert und 1993 wieder in Unabhängigkeit entlassen.

**\*GRÖNLAND**

1979 erhielt Grönland seine Selbstverwaltung und ist seitdem eine weitgehende autonome Nation.

**\*HAWAII INSELN**

1889 annektiert von den USA. 1959 wurde Hawaii zum 50. Bundestaat.

## **\*NAMIBIA**

Bis 1919 Kolonie Deutschlands, danach Südafrikas bis 1990

## **\*NAURU**

Nauru wurde 1888 von Deutschland annektiert. Nach dem Ersten Weltkrieg ging das Land an Australien, Großbritannien und Neuseeland. 1968 wurde Nauru schließlich von Australien unabhängig und eine souveräne Republik.

## **\*OSTTIMOR**

1975 von Portugal unabhängig geworden, aber erst 2002 international anerkannt.

## **\*PAPUA NEUGUINEA**

Der Süden wurde 1884 von den Briten annektiert und 1902 nach dessen Unabhängigkeit an Australien übertragen. Der Norden, eine Kolonie des Deutschen Reiches, wurde 1921 völkerrechtlich australisches Mandatsgebiet. 1975 erhielt Papua Neuguinea schließlich volle Souveränität.

### **\*SAMOA**

Samoa war von 1900 bis 1914 eine Kolonie Deutschlands. 1919 wurde das Gebiet der Verwaltung Neuseelands übertragen und 1962 schließlich in die Unabhängigkeit entlassen.

### **\*SÜDSUDAN**

Seit 2011 als eigenständiger Staat unabhängig vom Sudan, zuvor Teil der Kolonie Großbritanniens.

### **\*TERRITORIUM WESTSAHARA**

1957 von Spanien unabhängig geworden, 1975/76 von Marokko beansprucht, aber bis heute nicht durch Vereinte Nationen anerkannt.

### **\*URUGUAY**

Bis 1822 Kolonie Portugals, danach Brasiliens bis 1825

### **\*WEST PAPUA**

Seit 1964 ist in der Region Westpapua die Papua-Unabhängigkeitsbewegung aktiv, die für ihre Unabhängigkeit von Indonesien kämpft.



